

Was feiern wir am Crailsheimer Stadtfeiertag?¹

VON HANS GRÄSER

In einem Vortrag über Stifter in Crailsheim zum Crailsheimer Stadtfeiertag 2008 habe ich angedeutet, dass vor 666 Jahren die sogenannte Gräfin Adelheid gestorben sei, zu deren Gedächtnis man diesen Stadtfeiertag feiere. Diese Andeutung erregte erhebliches Erstaunen, da inzwischen die Belagerungsgeschichte von 1380 auch offiziell als eigentlicher Anlass für die Crailsheimer Stadtfeier ausgegeben wird. Dabei war die Rolle der Adelheid noch im 18. Jahrhundert den Chronisten hinlänglich bekannt und damals ähnlich aufgebläht worden wie heute die sogenannte Belagerung Crailsheims durch die benachbarten Reichsstädte. So scheint es angebracht, dem Ursprung des Crailsheimer Stadtfeiertags gründlicher nachzuforschen und dabei deutlich Sage und Tatsache zu trennen.

1. Quellenmäßige Überlieferung

Ein erster urkundlicher Beleg für eine Crailsheimer „Stadtfeier“ findet sich 1468 in den erst ab 1437 vorhandenen Stadtrechnungen, den sogenannten Bauamtsregistern². Allerdings feierten damals die Ratsherren nicht etwa wie heute die angeblich erfolgreiche Abwehr der Reichsstädte 1379/80 oder das Totengedenken an „Gräfin“ Adelheid, sondern die alljährliche Ratsverneuerung. Jeden 1. Fastensonntag (Invocavit bzw. bis ins 15. Jahrhundert „Weißer Sonntag“) wurde dabei das Ratskollegium entlassen und neu berufen. Ebenso wurden die diversen Ehrenämter neu besetzt, aber auch Stadtbedienstete entlassen oder neu verpflichtet, wozu man anschließend ein Festmahl abhielt³. 1447 (und 1448) wird unmit-

1 Erweiterte Fassung des Vortrags am stadthistorischen Abend 15. Februar 2009. Eine wesentliche Grundlage dieser Arbeit ist die von Herbert Marquardt seinerzeit angelegte Sammlung zum Thema Horaff, die inzwischen im Stadtarchiv Crailsheim deponiert wurde. Im historischen Bereich wurde ich ausgesprochen freundlich beraten von den Herren Schiffer (HZAN), Maisch und Stihler (StadtA Schwäbisch Hall), Rechter (StAN), Arnold (StadtA Dinkelsbühl), Fieg (StadtA Rothenburg), sowie Förtsch (StadtA Crailsheim), denen ich hiermit herzlich danke. Sehr hilfreich war mir zudem ein Brief von G. Taddy vom 5. Januar 2009, der auch freundlicherweise den Text überarbeitete.

2 StadtA Crailsheim 13/3; H.-J. König: Crailsheims Belagerung 1379/80 aus Crailsheimer Sicht. In: Mitteilungsblätter des Crailsheimer Historischen Vereins 6/7 (1989/90), S. 91–103, hier S. 101 und Hohenloher Tagblatt (HT), 9. 2. 1980, S. 34.

3 H.-J. König: Bilder aus der Geschichte der Stadt Crailsheim 1. 1980. S. 17 nach StadtA Crailsheim 13/1 für 1437 unter *Schenckwein: Uff den weissen suntag uff dem (rat)huse, als man die ampt bestellt, und uff den dinstag darnach*. Ein Terminanlass könnte hierbei der ursprüngliche römische

telbar nach dem entsprechenden Posten, der damals noch nicht Stadtfeier heißt, eine Weinausgabe für den Dekan aufgeführt, *da er Frawen Adelheit iartag verkündet hat*⁴. Erst 1451 wird diese Weinspende auf Adelheids Jahrtag kombiniert mit dem Tag, *als man vor Jahren vor der Stadt war gelegen*⁵. 1468 erhalten an der *Stadtfeier* die Ratsherren (samt Frauen) einen Zuschuss zu ihrem Festessen. 1471 wird diese Stadtfeier wegen der Belagerung, 1472 wegen Adelheids Jahrtag gehalten⁶, d. h. man hat inzwischen zwei Anlässe mit der Ratsverneuerung zu einem Stadtfeiertag zusammengeschlossen. Erst um 1480 wird dann im Pfarrbuch unter dem 24. Februar ausführlicher ausgeführt, dass am Mittwoch vor *Carnisbrevium* der Sieg gegen die Reichsstädte Dinkelsbühl, Hall und Rothenburg gefeiert und an diesem Tag auch der Jahrtag der ehrbaren Frau Adelheid mit Messe und Vigilien gehalten werde, die hierfür der Stadt ein Anspan genanntes Wasser vermacht habe⁷. 1489 werden daher außer dem Rat auch die Priester (wieder) von der Stadtkasse bedacht, freilich ohne dass von einem Sieg gesprochen oder die Belagerer benannt würden⁸.

Erst 1617 bietet die Chronik des Rats Herrn Arnold⁹ genauere Angaben sowohl zu der am 13. 9. 1342 verstorbenen Adelheid, der er eine umfangreiche Stiftung an die Stadt zuschreibt, als auch zu der Belagerung, die er auf Herbst 1379 bis 17. 2. 1380 datiert aufgrund eines Absagebriefes des Städtebundes von Ulm aus am 1. 4. 1379. Hierin folgt ihm um 1720 Heel¹⁰, der allerdings zusätzlich von einem starken Burkhard berichtet, der mit einer Hellebarde viele Feinde von der Leiter gestoßen habe. Und hier treten auch die Crailsheimer Frauen erstmals als Mit-helfer auf. Zudem seien im Hause des Bäckers Ernst Kraft, dem ehemaligen Spital an der Hospet, *vor Zeiten* noch in einem Brett Armbrustpfeile auf der Bühne vorhanden gewesen¹¹. Der Abzug sei am 16. 2. erfolgt, der Absagebrief

Jahresanfang am 1. März gewesen sein, der auch in der Schweiz nach wie vor als „Neujahr“ gefeiert und in den Gemeinden für die Übergabe der Amtsgeschäfte benutzt wird. Vgl. W. Baumann: *Folklore Schweiz. Brauchtum, Feste, Trachten*. Zürich 1979. S. 51.

4 StadtA Crailsheim 13/1. *König* (wie Anm. 2) S. 101.

5 Ebd. 13/2; weitere Nennungen siehe *König* (wie Anm. 2) S. 101 und HT 9. 2. 1980, S. 34.

6 StadtA Crailsheim 13/3.

7 W. Crecelius: *Das Pfarrbuch von Crailsheim*. In: WFr X (1875) S. 37–47, hier S. 39 und 121 nach StAL B 70 Bü 41, heute StAN Rep. 145/1 Oberamt Crailsheim, Akten, Bände, Urkunden (Abg. StAL 2006); *König* (wie Anm. 2) S. 101.

8 StadtA Crailsheim 13/4.

9 StadtA Crailsheim Arnoldsche Chronik, transkribiert von H. Deißer 1989. S. 1b ff.

10 Die Heelsche Chronik von Crailsheim. Bearb. von H. Gräser und G. Stepper. Crailsheim 2007. S. 2–4; vgl. ebenso J. Chr. Wibel: *Hohenlohische Kyrchen- und Reformations-Historie I*. Onolzbach 1752. S. 225f. Wibel gibt dabei als Quelle an „Lubbert Kirchberg. Chron.“; *König* (wie Anm. 2) S. 102 Anm. 3 datiert eine solche Chronik Luberts auf 1732, gibt aber Titel und Standort nicht genau an. Nachzuweisen ist J. F. Lubert: *Chronicon Creilsheimense (1737)* im HStASt, S. 1–187, wo S. 147–149 der Fehdebrief zitiert wird. Auf Wibel bezieht sich dann G. Stieber: *Historische und topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach I*. Schwabach 1761. S. 302f.

11 Heelsche Chronik (wie Anm. 10) S. 179; K. Wiedmann: *Krail und Horaff*. Crailsheim 2008. S. 163 und 81. Die „Hospet“ war die Hausnummer 95/96 des Horlandplanes, d. h. der Angriff oder

erst 6 Wochen danach angekommen¹², was freilich nur dann zutrifft, wenn der Brief auf 1380 statt 1379 oder die Belagerung auf 1379 statt 1380 datiert wird. Am ausführlichsten schildert die leider undatierte Stadtchronik in den Ratsverneuerungen¹³, die zeitlich wohl zwischen Arnold und Heel angesetzt werden kann, die Grundlagen der damaligen Crailsheimer Stadtfeier:

Von Stathfeuer zu Crailßheim, welche allezeit mittwochs vor Faßnacht gehalten wird.

Alß mann gezehlet nach der Geburt unsers H(err)n unndt Heylandes Jesu Christi 1379 Jahr ... ist diese Stadt Crailßheim von der(en) benachbarten Reichsstätten Schw[ä]bisch] Hall, Rotenburg unndt Dinckelspühl überzogen unndt belägert worden, im Monat Februario, unndt ist damals die Statt gewesen unter den wohlgebohrnen Graven von Hohenloe unndt Ziegenheim. An welchem Tag aber die Belägerung angefangen od(er) wie lang sie gewehret, kann man nicht gründlich wißten noch geschrieben finden.

Am Mittwoch aber vor Faßnacht, welche damals gewesen d(er) 16te Februarii unndt der Tag Juliani, hat die Belägerung uffgehöret; daher nun unsere christliche Vorfahrer den Mittwoch vor Faßnacht zu einer Stadtfeüer unndt den jürlich zu ewigen Gedächtnuß zu feyren verordnet, unndt daß man fürnemblich an dem Tag in der Kirchen zusammenkommen, Gott dem Allmächtigen für solche g(nädige) Beschützung unndt Erledigung, auch für alle andere Wohlthaten, so er diesem Stätlein erzeigt, Lob, Ehr unndt Danck sagen soll. Dann der Feind damals (un)verrichter Sachen unndt ohne Schaden unndt Nachtheil des Städtleins abgezogen, unndt, wie die Alten davon gesagt, haben die Burger mit Steynern unndt die Weiber mit heisem Waßer die Feind mit Gottes Hülff unndt Beystand abgetrieben, unndt unter andern hat man auch gesagt, wie damals ein albarer Gesell Burckhardt einen höltzern Götzen uff die Mauer gesetzt in ein loch, uff welcher einer von Ferndt mit einem Pfeil zurückgefahren unndt jenem ein Aug ausgeschlagen hab, si credere fas est (wenn man es glauben soll). Uff gemelten Tag wird auch christlich unndt ehrlich Gedächtnuß gehalten der wohlgebornen Frauen Adelheit unndt ihrer gegen dieser gemeiner Stadt allhier erzaigter Wohlthaten. Diese ist gewesen eine geborne Grävin von Würtemberg, Graff Kraften von Hohenlohe unndt Ziegenheim, der obgemeltermaßen a(nno) d(omini) 1330 dieser Stadt Herr gewesen, leibliches Gemahl, welche in Gott verschieden ist im Jahr 1342 den 13ten Septembris unndt ligt begraben im Closter Gnadenthal, bey Waldenberg gelegen. Diese edle unndt christliche Matron hat dieser Stadt unndt Gemein alhier, nachdem es ihr nach Absterben ihres

die Belagerung erfolgte über den damals im Osten der Stadt gelegenen Breitsee (s. Abb. 1), was allerdings voraussetzt, dass die ab 1400 als Spital benutzten Gebäude schon 1379 dort gestanden hatten.

¹² Heelsche Chronik (wie Anm. 10) S. 179.

¹³ StadtA Crailsheim, Ratsverneuerungen 1571–1738, transkribiert von G. Stepper. Der Text erweist sich philologisch als Abschrift durch die beiden sinnlosen Sätze (s. Kennzeichnung durch „sic“).

H(err)n Gemals zur Morgengab worden, sehr viel Guts gethan, auch nach ihrem Todt dieser Stadt verschafft das gemeine Holtz, das gemeine Fischwesen, etliche See od(er) Weiher, die Acker uff dem Kreckelberg, so mann im Spital brauchet, derohalben ihr(er) euch (auch) an diesem Tag mit allen Ehren gedacht wirdt in der Predigt unndt sonst iuxta (gemäß) Ps(alm) 112: Der Gerechten soll nimmermehr vergeßen werden.

Vor Jahren hat man vorgeben, diese Frau sey so heilig gewesen, daß, wan sie Handschuch inn Lufft od(er) Wind geschlagen, so seyn sie hangen blieben. Item wan sie von der Schönenbürg, darauff sie ihere Wohnung gehabt, zu d(er) Stadt zugefahren, so seye die Stadthor gegen ihr aufgangen. Mit diesem Gedicht hat mann die Belagerung (sic) ihrer Gottseeligkeit unndt Guthätigkeit gegen der armen Leüten unndt Unterthanen andeüten wollen, daß sie deßwegen bey Gott unndt Menschen sey angenehm gewesen. Item daß sie ein Frau unndt Herin dieser Stadt gewesen, darumb sich die Stadthor aufgethon.

Uf diesen Tag pflegen Vogt, Burgermeister unndt ein gantzer e(hrbarer) Rath nach Zusammenschlagen der Glocken fein ordenlich in einer Procession zur Kirchen dem gemeinen Mann vorzugehen unndt unter der Cantzel nacheinander herzustehen, biß der Gottesdienst mit Singen und Lesen, Predigen, Beten verrichtet ist. Nach demselben wird wiederumb mit allen Glocken zusammengeleit, den Schulern und armen Leüten vor der Kirchen Brod austheilet, auch Kirchen- unndt Schueldienern vom Stadtschreiber wegen eines E(hrbaren) Rath zum guten Trunck und Gespräch uffs Rahthauß geladen, darzu dann auch die Burgerschaft, welche darzu Lust haben, Macht haben zu kommen uf ihren Pfenning od(er) aber nach Mittag wieder ihrem Geschäft unndt (sic) abzuwarten.

Hier dauert die Belagerung also wenige Tage im Jahre 1379 und endet am Mittwoch vor Fasnacht; Burkhard wird noch relativ harmlos eingeführt¹⁴, und auch die Rolle der Frauen bleibt im damals üblichen Rahmen der Mithilfe. Dafür finden wir erstmals eine Ausgestaltung der Adelheid zur Sagengestalt mit ihren Handschuhen und der automatischen Öffnung der Stadttore, wobei der unbekannte Verfasser diese Sagenelemente ausdrücklich als solche kennzeichnet. Halten wir daher mit der hiesigen Überlieferung an diesem Punkt ein¹⁵, wo die

14 Das Attribut „albarer“ ist als albern zu deuten (vgl. J. und W. Grimm: Deutsches Wörterbuch. Ausgabe 1984 und Schwäbisches Wörterbuch. Bearb. von H. Fischer 1904 ff. „alber“), womit seine Aktion mit dem Holzgötzen als eine Art Jux interpretiert wird. Götz meint nämlich ursprünglich ein Bildwerk, einen Bildstock, selbst Vogelscheuche (Grimmsches Wörterbuch „Götze“ und Schwäbisches Wörterbuch „Götz“), d. h. Burkhardt hat offenbar in eine Zinnenlücke einen Holzkameraden gestellt, von dem ein Armbrustpfeil zurückgeprallt ist. Er nimmt damit die Bürgermeisterinnensage des 19. Jahrhunderts vorweg, wurde freilich schon bald zu einem starken Burkhard umgedeutet (vgl. Heelsche Chronik), da man das *albar* offenbar nicht mehr verstand. Hummel machte im 20. Jahrhundert daraus gar einen Balbier (Heimatbuch Crailsheim. Crailsheim 2001. S. 187).

15 Zur weiteren Entwicklung der Sage s. S. Sackstetter: Der Horaff. Eine Stadt schafft sich ein Symbol. Crailsheim 1993. und diverse Beilagen zum HT oder Frankenspiegel in der Sammlung Marquardt-Gräser im StadtA Crailsheim.

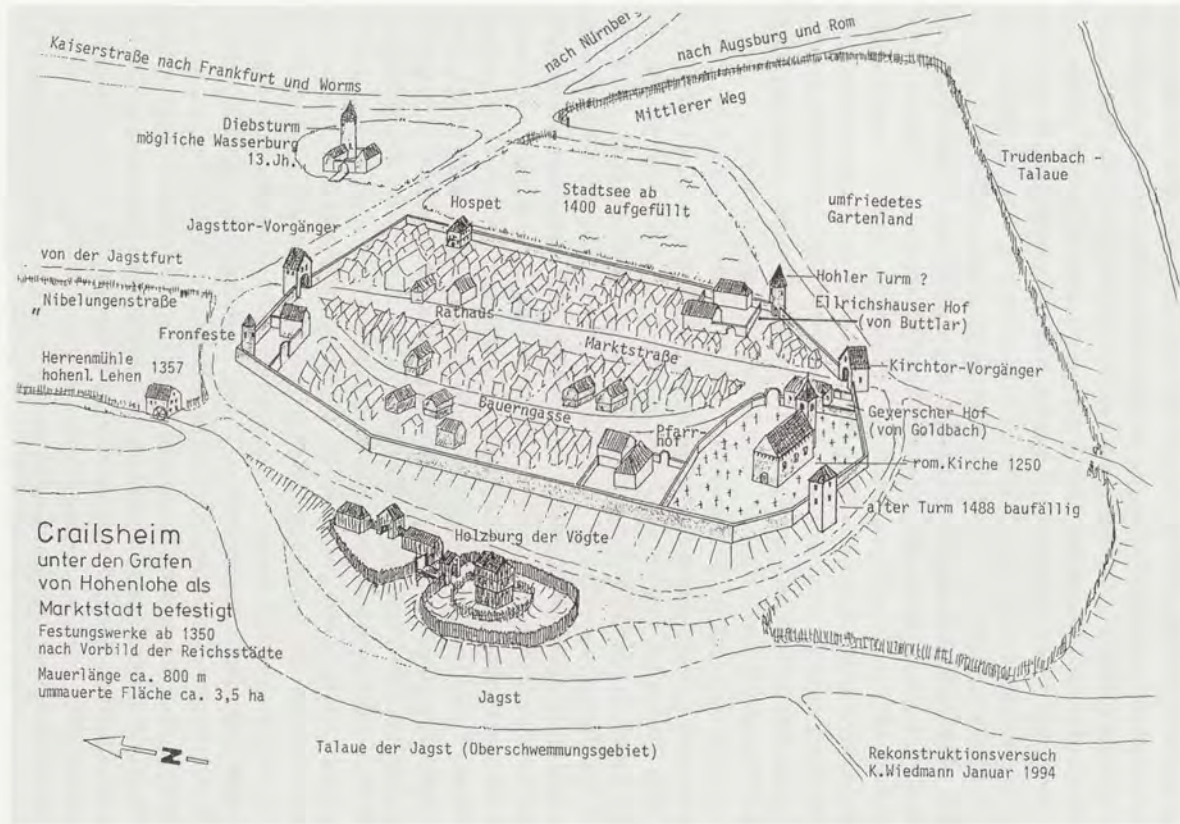


Abb. 1 Crailsheim vor der Stadterweiterung des 15. Jahrhunderts.
Die Jahreszahlen geben die erste Erwähnung oder archäologische Datierung an.

Sage die zugrundeliegenden Ereignisse zu überwuchern beginnt, und deuten wir ihren historischen Kern: Von Anfang an wurde offenbar Mitte Februar eine Seelmesse für Frau Adelheid gehalten, womit wahrscheinlich die 1342 verstorbene Gattin Krafts II. von Hohenlohe gemeint war, unter dem 1338 Crailsheim vom Kaiser mit Haller Stadtrecht „gefreit“ worden war¹⁶. Etwa ebenso alt dürfte die feierlich begangene Ratsverneuerung am 1. Fastensonntag sein, nachdem infolge der Stadtrechtsverleihung erst ein Stadtrat eingerichtet worden ist¹⁷. Spätestens 1451 wird mit diesem Gedenktag die Erinnerung an eine offenbar feindliche Belagerung zusammengelegt, die 1480 als Sieg über die Reichsstädte Dinkelsbühl, Hall und Rothenburg bezeichnet, aber erst im 16. Jahrhundert, spätestens 1617, auf 1380 datiert wird. Daran hängen sich nun bei den jährlichen Gedenkfeiern weitere Legenden, um erst im 19. Jahrhundert die beteiligten „Weiber“ in die Figur der Bürgermeisterin gerinnen und den Horaff die bisher verteilten Wecken und Brote verdrängen zu lassen. 2007 liest sich das dann so¹⁸:

Im Jahre 1379 begab es sich, dass die Freie Reichsstadt (!) Crailsheim sieben (!) Monate lang von den Rothenburgern, Dinkelsbühlern und Hallern belagert wurde. Die Belagerer setzten seinerzeit alles daran, die Freie Reichsstadt Crailsheim auszuhungern. Vor allem die Hällischen Salzsieder waren über die hohen Zölle erbost, die ihnen die Crailsheimer bei der Durchreise durch die Stadt auferlegten. „Der Mittwoch vor Fasten wird festlich begangen wegen des Sieges, den die Stadtbewohner in K(r)elsheym davontrugen über die Reichstädter von Dinekelspuhl, Hall und Rothenburg und deren Mithelfer“, trug denn auch Pfarrer Satler (!) im Jahre 1480 in das Gottesdienstbuch der Crailsheimer Johanneskirche ein, übrigens einer der wenigen Hinweise auf das Geschehen, das sich hundert Jahre zuvor in der Stadt zugetragen haben soll. Um das dahinter stehende lebensvolle Drama verstehen zu können, muss man die verbreitetste Version des Geschehens erzählen: Es sah schlecht aus für die Stadt, denn nach monatelanger Umzingelung schmolzen die Vorräte aus den zuvor reichgefüllten Scheunen der Crailsheimer zusammen. Die Not erzwang schon beinahe die Übergabe. Mit ihrem letzten Mehl sollen die Frauen die traditionellen Hörnchen, Horaffen genannt, gebacken und den Belagerern über die Stadtmauer zugeworfen haben. Horaffen übrigens deshalb, weil die Crailsheimer damals von ihren Nachbarstädten abwertend als „Horaffen“ bezeichnet wurden. Aber es ging noch weiter! In der Regel findet man ja nur wenige Frauen im Mittelpunkt solcher Geschichten, meist gehören die entsprechenden Heldentaten eindeutig zur Domäne des Mannes. Doch hier soll es die Bürgermeisterin gewesen sein, die ihre überaus stattliche Rückseite wie ein Gesicht bemalt in einer Luke

16 Hohenlohisches Urkundenbuch (HUB) II Nr. 542.

17 Zur entsprechenden Crailsheimer Ratsordnung s. A. Maisch: „Diu Recht und die Gewonheit, die ... Halle hat“. Das Haller Recht und Crailsheim im Spätmittelalter. In: Mitteilungsblätter des Crailsheimer Historischen Vereins 14 (2002), S. 4–21, hier S. 16 f.

18 I. Krauss: Seelen, Brezeln, Hungerbrote. Ostfildern 2007. S. 162 f.; vgl. auch <http://www.crailsheim.de/43.0.html>.

der Stadtmauer gezeigt hat. Die Überraschung gelang trefflich: Angesichts von so offensichtlicher Wohlgenährtheit konnte den Belagerern glaubhaft gemacht werden, dass die darbenenden Crailsheimer noch immer Lebensmittel in Hülle und Fülle hätten. Die Beendigung des Streits schien das Gebot der Stunde, und so zogen die Belagerer ernüchert und unverrichteter Dinge wieder von dannen.

Die „Gräfin“ Adelheid ist völlig von der Belagerungsgeschichte verdrängt worden, in der die Bürgermeisterin und der Horaff beherrschendes Motiv geworden sind. Das mag denn auch erklären, warum die Erwähnung des 666. Todestages der Adelheid selbst in Crailsheim Erstaunen erregt hat. Gehen wir also systematisch vor, um den Ugrund des Crailsheimer Stadtfeiertags zu erschließen. Zunächst untersuchen wir den Hinweis auf Frau Adelheid und das damit verbundene Brauchtum, dann die Belagerung, deren Faktizität bestritten wird.

2. Gedenktag für Adelheid

Trotz der scheinbar eindeutigen Überlieferung zu Adelheids Gedenktag bleiben erhebliche Fragen offen:

1. Adelheid ist zunächst keineswegs klar genug definiert, sondern könnte auch Krafts II. Schwester meinen, die als Gattin Graf Konrads Schrimpf von Oettingen den Grafentitel trug und ebenfalls mit Crailsheim eng verbunden war, da 1289 ihr Gatte Crailsheim vom Moritzstift Augsburg kaufte¹⁹. Während Graf Konrad 1310/11 wegen Landfriedensbruch geächtet wurde und seine Besitzungen ans Reich fielen²⁰, wurde ihr Eigentum respektiert²¹. Das könnte erklären, warum sie und nicht ihr Mann als Stifter der Crailsheimer Almende bezeichnet wird. Denn die Behauptung, Crailsheim sei Morgengabe der Adelheid gewesen, soll ja erklären, warum man ihr diese umfangreiche Stiftung zuschreibt, für die doch an sich der Stadtherr zuständig wäre. Aber mit Crailsheim hatte diese Adelheid von Hohenlohe, verheiratete Oettingen, nach 1311 nichts mehr zu tun, da ihre Heimsteuer auf die Herrschaft Langenburg ausgewiesen war, die sie bis 1337 behielt. Als Morgengabe hatte ihr Konrad von Oettingen dagegen die eichstättischen Burgen Wahrberg und Oberbach gegeben, die mit Konrads Ächtung zwar der Bischof einzog, aber 1323 mit 2100 Pfund Heller auslöste²². So können wir Adelheid wohl doch als die Gattin Krafts II. identifizieren, eine geborene Gräfin von Württemberg, Tochter Eberhards I. von Württemberg und

19 H. Gräser: Das Augsburger St. Moritz-Stift verkauft seinen Crailsheimer Besitz an die Grafen von Oettingen. In: Mitteilungsblätter des Crailsheimer Historischen Vereins 6/7 (1989/90) S. 11–34, hier S. 11 ff.; E. Grünenwald: Die Bedeutung Crailsheims für die Grafen von Oettingen in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Ebd. S. 60.

20 Grünenwald (wie Anm. 19) S. 64 f.; G. Taddey: 700 Jahre Stadt Crailsheim. Ebd. S. 77.

21 K. Weller: Geschichte des Hauses Hohenlohe II. Stuttgart 1908. S. 212.

22 Ebd.; vgl. zur Lage auch Taddey (wie Anm. 20) S. 78 f.

der Irmengard von Baden, deren Morgengabe bzw. Wittum allerdings auch nie Crailsheim war, sondern zunächst Schillingsfürst, 1315 statt dessen Burg Neuenstein, 1334 schließlich die Stadt Öhringen²³. Auch überlebte sie keineswegs ihren Mann, wie Arnold wohl als Grund für ihre Stiftung angibt, und auf der Schönebürg wird sie erst recht nicht gewohnt haben, da dort wohl überhaupt keine mittelalterliche Burg existierte, dortige Scherben und andere Funde erst ins 16. Jahrhundert zu datieren sind²⁴. Das Crailsheimer Pfarrbuch spricht ihr denn auch nur die Stiftung eines Sees Anspan zu, der wohl die Finanzierung des Jahrtags sichern sollte.

2. Das Crailsheimer Festdatum passt nicht zu Adelheids Todestag, der laut Grabstein und urkundlich auf den 13.9. fiel²⁵, weshalb an ihrem Begräbnisplatz, Kloster Gnadental, am 14.9. ihr Totengedenken begangen wurde²⁶. Allerdings legte ihr Gatte Kraft II. mit ihrem Sohn Kraft III. am 6. 2. 1343 im Öhringer Stift fest, dass das dortige Kapitel fortan für Adelheid, ihn selbst und auch für Kraft III. wie andere Stifter des Kapitels zwei Jahrtage begehen solle: In der *temper vasten* der Fastenwoche und der *temper vasten* der Pfingstwoche²⁷. Hierzu stifteten sie am selben Tag auch noch einen Altar mit Frühmesser in die Kirche²⁸. Tempervasten ist eine Verkürzung aus Quatemberfasten, d. h. vier Fastenzeiten (*quattuor tempora*) pro Jahr, in denen jeweils eine Woche lang am Mittwoch, Freitag und Samstag gefastet werden sollte. Als solche wurden die 3. Woche im September und Advent, die 1. Woche der Fastenzeit und die Pfingstwoche ausgewiesen²⁹. Demnach wurde in Öhringen nicht der Todestag der Adelheid, sondern zwei Termine pro Jahr für ein allgemeines Totengedenken für die Hohenlohe fixiert. Im Analogieschluss können wir also auch ein vom Witwer anlässlich von Adelheids Tod in die Johanneskirche gestiftetes Totengedenken für sie, aber auch die Hohenlohe allgemein, annehmen, das offenbar in Crailsheim auf die erste Fastenwoche datiert wurde. Dies könnte erklären, warum das Pfarrbuch als Datum den 24. 2. angibt, auch wenn es als Stadtfeiertag den Mittwoch vor *Carnisprivium* (Fastenzeit) benennt. Allerdings ist der Fastenbeginn für verschiedene Bevölkerungsgruppen damals unterschiedlich definiert: Für Mönche und Geistliche beginnt er an *Esto mihi*, das daher Pfaffen- oder Herrenfasnacht heißt, für die Normalbevölkerung am Fastnachtsabend (also Fastnachtsdienstag), z. T. ein-

23 Weller (wie Anm. 21) S. 181.

24 Wiedmann (wie Anm. 11) S. 197; vgl. A. Schneider: Die Burgen im Kreis Schwäbisch Hall. Stuttgart 1995. S. 64 ff. und H.-J. König: Goldbach. Crailsheim 1983. S. 124.

25 HUB II S. 517 Nr. 626.

26 HUB II S. 518 Nr. 628 (HZAN GA 10 Schubl. 1 Nr. 5).

27 HUB II S. 523 Nr. 638 (HZAN GA 10 Schubl. 2 Nr. 15); Weller (wie Anm. 21) S. 182 und 180.

28 HUB II S. 525 Nr. 639.

29 Wörterbuch der deutschen Volkskunde. Hg. von R. Beitel. Stuttgart 1974. S. 657. Zur Geschichte dieser Einrichtung s. K. Holl: Die Entstehung der vier Fastenzeiten in der griechischen Kirche. In: Ders.: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte II. Darmstadt 1964. S. 155–203, besonders S. 187 ff.

schließlich des Aschermittwochs, für Bauern erst am Sonntag nach Aschermittwoch (*Invocavit*), der „Allermannsfasnacht“ (bzw. Weißer Sonntag) genannt wurde³⁰. Der heute gefeierte Mittwoch vor *Esto mihi* ist also keineswegs eindeutiger Gedenktag der Adelheid, zumal eine entsprechende Stiftungsurkunde für diese Memoria fehlt. Nach dem Öhringer Stiftungsbrief wäre es der Mittwoch nach *Invocavit*, nach Sattler könnte es auch Aschermittwoch selbst meinen. Jedenfalls wurde wohl im 15. Jahrhundert der Gedenktag mit einem zeitlich benachbarten Stadtfeiertag zusammengelegt, wie ja Sattler andeutet und Heel noch komplizierter formuliert, wenn er zur Belagerung feststellt: *auf welchen Tag ... die Stattfeyer zu halten mit einfällt.*

3. Dass in der Crailsheimer Überlieferung im Gegensatz zu Öhringen nur der Adelheid an diesem Tag gedacht wird, erklärt sich wohl daraus, dass zunächst ja auch nur ihrer dabei gedacht werden konnte, da Kraft II. erst am 3. 5. 1344 starb. Andererseits passen zum allgemeineren Gedenken auch an ihren Gatten und Sohn die Almendstiftungen für die Stadt Crailsheim, die sicher auf ihren Mann zurückgehen. Und eben deshalb wurde wohl das Totengedenken für Adelheid nach 1344 zum Stadtfeiertag, an dem man desjenigen gedachte, der der Stadt die Stadtrechte verschafft hatte. Dass man jedenfalls eine solche Gedenkstiftung auch für Crailsheim annehmen kann, zeigen die von Sattler erwähnte Stiftung des Sees Anspan und der Eintrag in sein Memorienbuch, ferner eine ähnliche Stiftung 1352 durch Kraft III., in der er wie 1343 in Öhringen auch für die Crailsheimer Johanneskirche eine Frühmesse stiftete³¹, und die Priesterbruderschaft des Dekanats Crailsheim, die 1363 derselbe Kraft III. mit seinem Sohn Kraft IV. stiftete³². Keineswegs aber galt der Stadtfeiertag direkt der Stadtrechtsverleihung vom 1. 8. 1338, eher, wie oben beschrieben, der daraus resultierenden Ratsverneuerung, bei welcher Gelegenheit man naheliegenderweise ab 1345 auch des Stadtgründers bzw. schon ab 1343 seiner Gattin gedachte³³.

30 *Beitl* (wie Anm. 29) S. 199; K.-H. *Burmeister*: Die Vorarlberger Fasnacht. In: Fas(t)nacht in Geschichte, Kunst und Literatur. Hg. von H. *Sund*. Konstanz 1984. S. 155–172, hier S. 155 f.; N. *Humburg*: Städtisches Fastnachtsbrauchtum in West- und Ostfalen. Münster 1976. S. 16; H. *Moser*: Städtische Fasnacht des Mittelalters. In: *Ders.*: Volksbräuche im geschichtlichen Wandel. München 1985. S. 98–140, hier S. 102; in Vorarlberg war noch im 18. Jahrhundert dieser *Invocavit* als Funken- oder Kühle-Sonntag Fastnachtsende (*Burmeister*, S. 157). Vgl. auch die Schweiz mit ihren diversen Fastnachtsterminen: *Baumann* (wie Anm. 3) S. 21, 42, 46.

31 HUB III S. 13 Nr. 21.

32 HUB III S. 264 Nr. 245

33 Denkbar ist freilich auch, dass der Rat anlässlich des Zinstermins oder Abrechnungsdatums um Fastnacht (s. Fastnachtshuhn) ein Essen hatte, wie es in anderen Orten ausdrücklich auch mit den Frauen veranstaltet wurde; s. *Moser* (wie Anm. 30) S. 101 f.; *Humburg* (wie Anm. 30) S. 29 und 40; *Burmeister* (wie Anm. 30) S. 100. In Rothenburg wurde an Herrenfastnacht (= *Esto mihi*) im 14. Jahrhundert ein „Hof“ (Festessen) der Patrizier mit dem Adel gehalten (L. *Schnurrer*: Rothenburger Fastnacht in alter Zeit. In: *Die Linde* 51, 1969, S. 12–14, hier S. 13). Allerdings wird in Crailsheim dies Essen gleich beim ersten Mal (1468) als „Stadtfeier“ bezeichnet, was einen besonderen Anlass vermuten lässt.

4. Auf Totengedenken weist wohl auch das am Stadtfeiertag verteilte Gebäck³⁴, der Horaff, wobei freilich unsicher ist, ob er von Anfang an an diesem Tag verteilt wurde. In den beiden Stiftungsbriefen der Hohenlohe für Adelheid ist jedenfalls keine Armenspende ausgewiesen. Und die ältesten Belege für die Ausgabe von Weißbrot an Arme um den Stadtfeiertagstermin durch das Reichsalmosen sprechen nicht von Horaffen: 1485 heißt es vielmehr *Schönbrod den armen luth in die Vasten umb Hering*³⁵, 1501 und 1506 einfach nur Brot³⁶. 1560 wird dann auch Schmalz für 9 Personen und Weißbrot den armen Leuten für die Fasten erwähnt, was 1562 detaillierter dargestellt wird als Weißbrot, das in den Fasten jeden Sonntag als Weck für 5 Heller den Armen gegeben wird³⁷. Dann aber handelt es sich gerade nicht um Totengedenkbrot, sondern Fastenbrot, das zudem ausdrücklich als Ersatz für Heringe ausgegeben wird, die noch 1483 statt des Brotes notiert werden. Freilich ist unklar, wer denn dies Brot erhielt: Als arme Leute werden nämlich im Mittelalter die Bauern insgesamt bezeichnet, so dass hier auch eine Aufwartung der vom Reichsalmosen abhängigen Bauern denkbar ist, wie es bei dem Zinstermin zu Fastnacht (Fastnachtshuhn) üblich war³⁸. Jedenfalls wurde gerade an Fastnacht Weißbrot gegessen und gereicht, auch neben den Fastnachtskrapfen erheischt³⁹. Allerdings sprechen die Heringe und vollends die Ausgabe während der Fastenzeit selbst doch für eine Sonderunterstützung der „Hausarmen“, während die Schmalzgabe offenbar für die Fastnachtszeit gedacht ist, um Krapfen backen zu können. Ausdrücklich auf den Stadtfeiertag als Termin für die Ausgabe von Horaffen und Wecken stoßen wir dagegen erst 1590⁴⁰, was insofern erstaunt, als die Reformation an sich Totengedenktage ab-

34 H. J. Hansen: Kunstgeschichte des Backwerks. Oldenburg 1968. S. 33; E. Kost: Festgebäck mit alter Überlieferung. In: Schwäbischer Bauernkalender 1950; Krauss (wie Anm. 18) S. 52; E. Stein: Hungrige Speisen. Ulm 1966. S. 36; P. Friedl: Himmel, erhalt uns das Bauernbrot. Rosenheim 1979. S. 76 und 82; B. Geremek: Geschichte der Armut. München 1988. S. 51. Hierzu gehört, dass gerade auch (Paten)kinder an Allerseelen Seelbrezeln oder -wecken erhielten, um sie zum späteren Gedenken an ihre Paten zu erziehen (Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg. Hg. von K. Bohnenberger. Stuttgart 1980. S. 27; Friedl, S. 76; Krauss, S. 52). Sinn der Brotspende (an die Armen) war, dass die Empfänger an der betr. Seelmesse teilnahmen und dabei Fürbitten für den Verstorbenen leisteten (Stein, S. 36; Geremek, S. 63). Vgl. auch die Ausgabe von Wecken an Kinder und Arme, die z. B. an Neujahr Glückwünsche aussprachen (Friedl, S. 69 f.).

35 StadtA Crailsheim Reichsalmosenpflege 1483–1539 „Ausgeben“. Da die Rechnungen erst 1483 beginnen, können durchaus auch schon vorher solche Ausgaben existiert haben.

36 Ebd. Die weiteren Jahre habe ich nicht verfolgt.

37 Ebd. Reichsalmosenpflege 1540–1566 (hier habe ich nur ab 1560 geprüft); vgl. auch Reichsalmosenpflege 1594 Ernst Crafftin vor die Weckleiblein denen armen Leuthen inn der Fasten. Das Spital gab 1559 eher Fastnachtküchlein aus, für die Gewürze, Mandel und andere Beigaben aufgeführt werden (StadtA Crailsheim R 5/1/1). Noch Stieber (wie Anm. 10) I, S. 303 spricht nur von Weißbrot.

38 Humburg (wie Anm. 30) S. 29; Burmeister (wie Anm. 30) S. 160; s. auch Moser (wie Anm. 30) S. 128 f.

39 Humburg (wie Anm. 30) S. 33 und 37; Moser (wie Anm. 30) S. 128 f.

40 StadtA Crailsheim 13/19; König (wie Anm. 3) 8. 1987. S. 10; Sackstetter (wie Anm. 15); K.

geschafft hatte⁴¹. Inzwischen wurde freilich auch nicht mehr ausschließlich der Gräfin Adelheid, sondern aller Stifter der Johanneskirche gedacht⁴², zudem auch der Rettung der Stadt aus der Belagerung, so dass der Stadtfeiertag, gleichsam profaniert, sich bis heute halten konnte.

3. Was hat es mit den Horaffen auf sich?

Name und Form des Crailsheimer Stadtfeiergebäcks bilden ein eigenes Problemfeld: Als Gebäckname wird der Hornaff 1553 erstmals in der damals erneuerten Crailsheimer Bäckerordnung von 1513 aufgeführt, wonach er um 1 Lot weniger wiegen dürfe als der Pfennigweck⁴³. Demnach wird er offenbar aus demselben Teig wie dieser, aber wegen seiner komplizierteren Form beim selben Preis etwas leichter gebacken. Als Familienname begegnet Hornaff dagegen schon 1357 im hohenlohischen Gültbuch und bleibt bis 1547 in Crailsheim nachweisbar, als im Spital eine (H)Eva Hornaffin stirbt⁴⁴. Damit bieten sich für Spekulationen diverse Möglichkeiten an: Hummel leitet aus dem Gebäcknamen den Familiennamen ab, wobei er auf die Langenburger Wibeke verweist, kehrt dabei freilich die Namenfolge gerade um⁴⁵, während Bossert aus einem starken Burkhart Hornaff, den er als den starken Burkhart der Sage identifiziert, den „Ehrentnamen“ der Crailsheimer und schließlich den Gebäcknamen erklärt⁴⁶. Festzuhalten ist aber, dass der Hornaff als Gebäck einerseits zunächst nichts oder jedenfalls

Graf: Die Crailsheimer Stadtfeier. In: Mitteilungsblätter des Crailsheimer Historischen Vereins 12. 1997. S. 33–42, hier S. 41 Anm. 15; *Wiedmann* (wie Anm. 11) S. 77.

41 *Graf* (wie Anm. 40) S. 36.

42 Heelsche Chronik S. 179; *Stieber* (wie Anm. 10) I S. 303. Hintergrund könnte neben der Reformation auch das Reichsgesetz vom 7. 10. 1531 sein, wonach die Stadtverwaltungen die Armenfürsorge übernehmen sollten; s. *Krauss* (wie Anm. 18) S. 113. Allerdings empfahl dies schon der Reichstag in Lindau 1497 (R. *Jütte*: Arme, Bettler, Beutelschneider. Weimar 2000. S. 139) und datieren die Crailsheimer Reichsalmosenrechnungen noch früher (s. Heelsche Chronik S. 126) mit Rechnungen ab 1483, während der „Gotteskasten“ (Heelsche Chronik S. 128) erst ab 1650 durch Rechnungen vertreten ist, aber schon 1641 Pfleger aufweist (Information von Herrn Förtsch). Der Name Reich(s)almosen verdeutlicht die gute finanzielle Grundlage dieses Almosens, das aus gut angelegten Stiftungskapitalien gespeist wurde. Mit dem Reich hat der Name nichts zu tun.

43 *W. Schneider*: Die Bruderschaft der Crailsheimer Bäcker. In: Frankenspiegel 28 Nr. 6. 6. Oktober 1976. S. 22; *Ders.* in: HT 9. 2. 1980 S. 40; *Ders.*: Die Wirtschaftsgeschichte der Stadt Crailsheim. Kirchberg 1990. S. 13; *König* (wie Anm. 3) 8. 1987. S. 8f.

44 12. Oktober 1547 (Kirchenregisteramt der ev. Gesamtkirchengemeinde Crailsheim, Totenregister 1535–1570); *G. Bossert*: Der Kern der Haaraffen-Sage. In: Fränkischer Grenzboten 1881. Nr. 46–50; *Ders.*: Beschreibung des Oberamts Crailsheim (OAB). Stuttgart 1884. S. 224; *W. Schneider* in: HT 9. 2. 1980 S. 40.

45 OAB Crailsheim, S. 224; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 189.

46 OAB Crailsheim, S. 224; ausführlicher *Bossert* (wie Anm. 44); *König* (wie Anm. 3) I. 1980. S. 17. Letzterer zeigt allerdings, dass dieser angebliche Zeugwart seit 1437 eine Art Stadtarbeiter war, der sowohl als Torwart als auch mit Tagelohnarbeiten fallweise beschäftigt und 1347/48 von Heinz Hofman als Wächter abgelöst wurde (StadtA Crailsheim 13/1 *Weinkauff*). Mit der Belagerung von 1380 kann er jedenfalls nichts zu tun gehabt haben.

nicht ausschließlich mit dem Stadtfeiertag zu tun hatte, sondern Hornaffen 1586 auch am „Bretzentag“⁴⁷, andererseits am Stadtfeiertag im 17. und 18. Jahrhundert einfach Weißbrot bzw. Brot und Wecken an Schüler und arme Leute verteilt wurden⁴⁸. In Mainz gab es spezielle Horaffenbäcker⁴⁹, die kaum überlebt hätten, wenn es Horaffen nur einmal im Jahr gegeben hätte. Jedenfalls ist der Horaff als Gebäck keine Crailsheimer Spezialität⁵⁰, darf also nicht nur aus Crailsheimer Verhältnissen erklärt werden. Und auch in Crailsheim wurden erst im 19. Jahrhundert die Horaffen (jetzt erst ohne n) auf den Stadtfeiertag reserviert und seit 1850 zu „Haaraffen“ als Schimpfwort missdeutet⁵¹. Für eine genauere Untersuchung unterscheiden wir daher Namen und Form Horaff.

Sprachlich wird Hor(n)aff außer für ein Gebäck auch für einen Hornschlitten zum Holzführen und für den Zwickel zwischen Butzenscheiben und dem Fensterrahmen verwendet⁵². Gedeutet wird diese Bezeichnung als „offenes Horn“, wie es von der Form her eben für alle drei so bezeichneten Gegenstände passt⁵³. Für diese Deutung spricht auch der Begriff Maulaff, der ebenfalls überzeugend als „Maul offen“ gedeutet wird⁵⁴. Bossert kombiniert dagegen den Begriff aus hor = Sumpf und affa = Wasser⁵⁵ und bringt damit den Altenmünsterer Flurnamen Hornaffenäcker in Verbindung, von dem er dann auch den Familiennamen Hornaff ableitet⁵⁶. Für eine Geländebezeichnung ist demnach auch diese Deutung denkbar, würde allerdings beim Familiennamen eher einen Hornaffer erwarten lassen⁵⁷. Falkenstein nimmt dagegen schon 1734 das -aff als Affe ernst und deutet es mit Horn(ung) als (Karnevals)affe⁵⁸. Tatsächlich ist Affe nicht nur

47 König (wie Anm. 3) 8. 1987. S. 10; Sackstetter (wie Anm. 15); Wiedmann (wie Anm. 11) S. 77.

48 Stieber (wie Anm. 10) I S. 302f.; Wibel (wie Anm. 10) I S. 226.

49 W. Schneider (wie Anm. 44).

50 Grimmsches Wörterbuch (wie Anm. 14) 10 Sp. 1821.

51 Bossert (wie Anm. 44); Sackstetter (wie Anm. 15).

52 Schwäbisches Wörterbuch (wie Anm. 14) III Sp. 1821; Grimmsches Wörterbuch (wie Anm. 14) 10 Sp. 1821; J. A. Schmeller: Bayerisches Wörterbuch. München 1985. I Sp. 1164.

53 Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 189; F. H. Hamkens: Sinnbilder auf Grabsteinen. Brüssel 1942. S. 41.

54 Schmeller (wie Anm. 52) I 1 Sp. 41; H. Olschansky: Täuschende Wörter. Stuttgart 1999, S. 98; Grimmsches Wörterbuch (wie Anm. 14) I Sp. 182 allerdings von Maul und gaffen abgeleitet. Vgl. auch Affenschande = offenkundige Schande (Olschansky S. 13).

55 Bossert (wie Anm. 44); OAB Crailsheim, S. 214; zu -aff auch F. L. K. Weigand: Deutsches Wörterbuch I. Gießen 1909 und Grimmsches Wörterbuch (wie Anm. 14) I Sp. 182 Affa; Schwäbisches Wörterbuch (wie Anm. 14) I Sp. 107; zu hor = Schmutz s. auch Schmeller (wie Anm. 52) I Sp. 1157 und Schwäbisches Wörterbuch III Sp. 1811, der davon auch Horlacher ableitet; vgl. H. Bahlow: Deutsches Namenlexikon. München 1981, der Horneff als alten Namen für den Fluss Horloff in der Wetterau anführt, der 948 Hurnaffa lautete, also Sumpfwasser hieß.

56 OAB S. 224. Er ordnet auch den Crailsheimer Flurnamen Hirnsee hier ein (OAB S. 214), sowie Korneffel bei Hochbronn, das er gar als Heimat der Crailsheimer Hornaffenfamilie vermutet (OAB S. 224; ebenso Heimatbuch – wie Anm. 14 – S. 189). Marquardt weist außerdem auf den Flurnamen Hörle zwischen Onolzheim und Gründelhardt hin.

57 Vgl. Horlacher.

58 Zitiert im Amts- und Intelligenzblatt 1841 S. 19, womit er auch bei seriösen Lexika Nachfol-

das Tier, sondern auch der Rausch, daher auch der Tor selbst⁵⁹, was zu Fastnacht passen würde⁶⁰. Er gilt aber auch als Symbol für das Böse und den Teufel selbst⁶¹, wozu die Tatsache passt, dass in den Fastnachtskostümen der Teufel eine wichtige Rolle spielte und er als König Fastnacht vor dem Gottesreich der Fastenzeit die Welt beherrschte⁶². Dann könnte Hornaff sprachlich auch den behörnten Teufel bezeichnen, der andernorts tatsächlich Hornmann heißt⁶³. Hierzu passt, dass im Münchner Heiliggeistspital an Herrenfastnacht ein mit Honig bestrichenes Gebäck „Affenmund“ ausgegeben wurde, das etwas größer als Küchel war, ebenso an Fastnachtsdienstag⁶⁴. Jedenfalls ist gerade in der Fastnachtszeit ein Gebäck allgemein verbreitet, freilich eher für die Fastenzeit selbst⁶⁵.

Der Form nach handelt es sich um ein doppeltes offenes Horn, das Hummel als großes und kleines Horn = Januar und Februar deutet⁶⁶. Damit gerät er auf die Erfindung heidnischen Brauchtums, wonach das Horn generell Sinnbild der Kraft, als Doppelhorn Speiseopfer an den Sonnengott sei⁶⁷, um dann 1940 eine

ge findet, die jedenfalls das Gebäck wegen des Datums so deuten: Grimmsches Wörterbuch (wie Anm. 14) 10 Sp. 1821; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 188.

59 *Schmeller* (wie Anm. 52) I Sp. 41; Schwäbisches Wörterbuch (wie Anm. 14) I 107 f.

60 Vgl. den neuzeitlichen „Grasaff“ für unreife Menschen (Grimmsches Wörterbuch (wie Anm. 14) 8 Sp. 1942) und die häufige Bezeichnung von Mädchen als Affen (Schwäbisches Wörterbuch (wie Anm. 14) I Sp. 107 f.). Auch den Straßburger Rohraffen = Brüllaffe (Grimmsches Wörterbuch 16 Sp. 1125) könnte man hierher ziehen. Jedenfalls heißt in Württemberg die Fasnachtsmaske „Affen-gesicht“; vgl. *Bohnenberger* (wie Anm. 34) S. 35.

61 J. C. *Cooper*: Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole. Wiesbaden 1986. S. 10.

62 *Beitl* (wie Anm. 29) S. 200; *Humburg* (wie Anm. 30) S. 27, 53, 61, 68; *Moser* (wie Anm. 30) S. 27, allgemeiner S. 20 ff.; 112 f.; 121, vielleicht auch 125; B. *Scribner*: Reformation, Karneval und die „verkehrte“ Welt. In: Volkskultur. Hg. von R. van *Dülmen* und N. *Schindler*. Frankfurt 1984. S. 134; 138. Daher hieß die Fasnachtswoche gelegentlich auch Teufelswoche (*Beitl*, S. 199). Parallelen mit Teufelsmaken und fastnachtsähnlichen Parodien gab es allerdings auch zu Nikolaus (H. *Koren*: Volksbrauch im Kirchenjahr. Bonn ²1935. S. 40 ff.) und Neujahr (Ebd., S. 79 f.)

63 Schwäbisches Wörterbuch (wie Anm. 14) III Sp. 1819.

64 *Moser* (wie Anm. 30) S. 128 f.; *Schmeller* (wie Anm. 52) I Sp. 41. In Ostpreußen reichten die Bauern ihrem Vieh an Neujahr neuerlei Kleingebäck in Tierform, sog. Teigaffen (H. *Kronberger-Frentzen*: Die alte Kunst der süßen Sachen. Hamburg 1959. S. 10), was für die Namensbildung von Gebäck mit -affe immerhin eine weitere Verbreitung bestätigt.

65 Hierher gehört die Fastenbrezel (*Krauss* (wie Anm. 18) S. 46 und 169; *Koren* (wie Anm. 62) S. 101; *Beitl* (wie Anm. 29) S. 109), die im Chiemgau überhaupt nur in der Fastenzeit erlaubt war (*Friedl* (wie Anm. 34 S. 71), aber in der Oberpfalz auch schon zu Dreikönig als Abwehr von Hexen gegessen wurde (Ebd., S. 71)). Sie war überhaupt das ursprüngliche Abendmahlbrot und die klösterliche Fastenspeise, bevor sie im 13. Jahrhundert „profaniert“ (*Krauss*, S. 41) und an Arme verteilt wurde (*Koren*, S. 101).

66 Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 188; *Schneider* (wie Anm. 44); K. *Seidel*: Von Stollen, Zöpfen, Hörnchen (Sammlung Marquart-Gräser im StadtA Crailsheim).

67 Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 188 f.; zudem verweist er auf altnordisch Hornunger = Bastard. Zu den Germanendeutungen s. auch *Hamkens* (wie Anm. 53) S. 41 aus derselben Zeit. Immerhin leiten auch *Schwarz-Winkelhofer* und *Biedermann*: Das Buch der Zeichen und Symbole (Sammlung Marquart-Gräser), S. 82 das Doppelhorn aus dem vierspeichigen Sonnenrad ab und *Cooper* (wie Anm. 61) S. 82 nimmt das Horn als Symbol für den Kopf, damit für die Seele, Göttlichkeit, Macht, auch Männlichkeit, schließlich Sonnen- und Mondsymbol. Nach H. *Fillipetti*, J. *Trotreau*: Zauber, Riten und Symbole. Freiburg ²1987. S. 18 war der Ochse bei den Galliern Attribut der Sonne

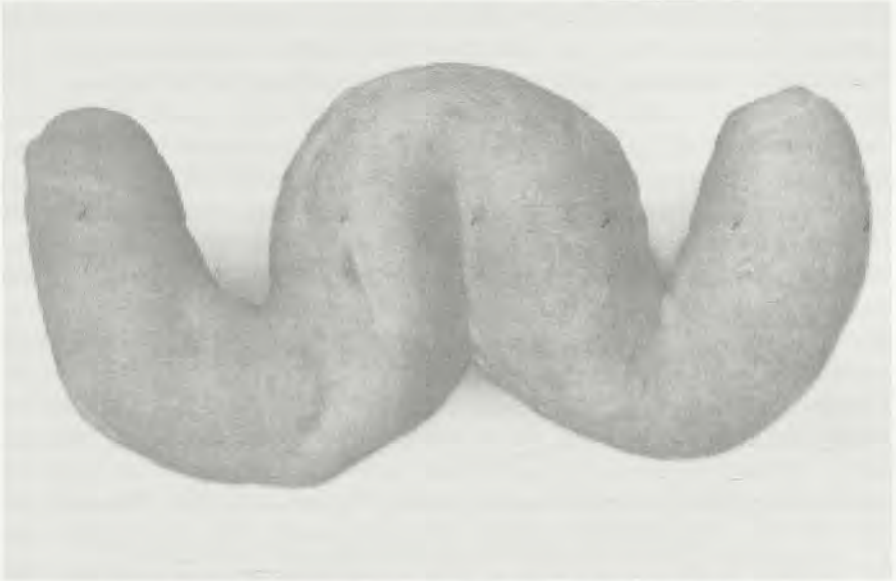


Abb. 2 Crailsheimer Horaff als süßes Hefegebäck

ganze germanische Kalendermythologie daraus zu entwickeln⁶⁸. Unbestreitbar ist, dass ein Gebildbrot Ersatzopfer für Tiere oder Menschen sein mag⁶⁹, im Falle des Horns wohl für Zugtiere⁷⁰, wie sie in Metallform bereits 3200/3000 v. Chr. unter bulgarischen Grabbeigaben entdeckt wurden⁷¹. Richtig ist auch, dass Gebildbrote nicht nur als Totenopfer oder Wegzehrung ins Grab gegeben, sondern auch an Arme ausgegeben wurden, z. B. in Form der Allerseelenwecken, die sowohl am Grab selbst dem Toten geopfert, als auch an Kinder und Arme verteilt wurden⁷². Das Doppelhorn lässt sich freilich auch als germanischer Helm-

gewesen, weshalb im französischen Berry bis ins 19. Jahrhundert den Armen an Weihnachten (Sonnenwende) Brot in Form von Ochsenhörnern gereicht wurde. Horn als Symbol der Stärke s. auch Schwäbisches Wörterbuch (wie Anm. 14) III Sp. 1819.

68 Fränkischer Grenzboten 9. 3. 1940.

69 *Beitl* (wie Anm. 21) S. 275 ff.; *Hansen* (wie Anm. 34) S. 31; *Kronenberger-Frentzen* (wie Anm. 64) S. 13; *W. Adrian*: So wurde Brot aus Halm und Glut. Bielefeld² 1959. S. 91 ff.; jedenfalls Weihegaben (*Kronenberger-Frentzen*, S. 9 und 15).

70 *W. Frank*: Vortrag über Gebildbrote (Sammlung Marquart-Gräser); vgl. HT 29. 1. 1954; 27. 2. 1960; Fränkischer Anzeiger Nr. 23.

71 Gold der Thraker. Ausstellungskatalog Mainz 1979, S. 56.

72 *Bohnenberger* (wie Anm. 34) S. 27 und 213; *Hansen* (wie Anm. 34) S. 33; *Kost* (wie Anm. 34); *Krauss* (wie Anm. 18) S. 50f.; *Friedl* (wie Anm. 34) S. 76 und 82; *Adrian* (wie Anm. 69) S. 94; *Koren* (wie Anm. 62) S. 175; *Beitl* (wie Anm. 21) S. 14; vgl. auch Brot und Lichtopfer am 5.2. für die Lebenden und Toten (*Koren*, S. 91).



Abb. 3 Auf dieser Darstellung von Rudolf Warnecke aus der Nachkriegszeit werden erstmals Horaffen über die Mauer geworfen.

schmuck deuten⁷³, womit man nicht mehr weit von Wilfried Klink entfernt ist⁷⁴, der 1995 unter „Haaraffen“ die langhaarigen Alemannen versteht, die sich im 4. Jahrhundert in Crailsheim vor dem Limes sammelten, um diesen zu überrennen. Konsequenterweise gedacht wäre dann diese Bezeichnung von Römern erfunden worden, die ausgerechnet ein „deutsches“ Schimpfwort kreiert hätten. Allerdings wird auch der Teufel als gehörnter Gott dargestellt⁷⁵. So werden deshalb bis in die Gegenwart Hörner als Abwehr gegen das Böse an Häusern angebracht⁷⁶. Das heißt, das Böse wird durch das Böse abgewehrt⁷⁷. Dann würde sich unser Hornaff als typisches Fastnachtsgebäck erweisen, insofern diese Karnevalszeit eben als verkehrte Welt der Herrschaft des Teufels zugerechnet wird⁷⁸.

73 Cooper (wie Anm. 61) S. 82.

74 Sammlung Marquardt-Gräser.

75 Beitzl (wie Anm. 21) S. 386; Cooper (wie Anm. 73). Die Teufelhörner mögen dabei von den Hörnern des keltischen Gottes Belenus (vgl. Apollo) bzw. dem Mond abgeleitet sein (Fillipetti – wie Anm. 67 – S. 111).

76 Bohnenberger (wie Anm. 34) S. 59; Beitzl (wie Anm. 21) S. 386.

77 Fillipetti (wie Anm. 67) S. 97 und 301.

78 Moser (wie Anm. 30) S. 20 ff. und oben Anm. 62.



Abb. 4 Rückseite von Crailsheimer Kriegsnotgeld 1917/18, auf dem erstmals der Horaff als „Stadtwappen“ erscheint.

Nun ist allerdings die Form des Horaffs keineswegs so eindeutig, wie die Crailsheimer Tradition es unterstellt: In Ilmenau ist der Horaff als Ring geformt, indem sich eine Schlange in den Schwanz beißt⁷⁹, und in Kassel werden die beiden Hörner an der Rundung zusammengebacken⁸⁰, in Thüringen aber auch als Wagenrad wie das Sonnenrad oder Julgeld⁸¹, in Regensburg dagegen einfach als Spitzweck⁸². Dann bleibt statt der Form nur noch der Termin, der aber für die bereits 1369 belegten Regensburger Horaffen Allerseelen ist⁸³, in Ilmenau wie in Crailsheim dagegen der Februar. Ich schlage daher vor, die Bezeichnung zwar für die Gebäckform, wie sie in Crailsheim üblich ist, als offenes Horn zu deuten, das als Fastnachtsgebäck den Gehörnten darstellen könnte, als Fasten- und Totengebäck dagegen das griechische kleine Omega meint. Als letzter Buchstabe des griechischen Alphabets wird es bereits im 4. Jahrhundert als christliches Symbol verwendet, allerdings in der Regel zusammen mit A (vgl. *Ego sum Al-*

79 Frank (wie Anm. 70). Dies ist die Form des Uroboros als Zeichen der Unsterblichkeit, Ewigkeit, auch für den Weg des Sonnengottes (Cooper (wie Anm. 61) S. 202; F. Dornseiff: *Das Alphabet in Mystik und Magie*. Leipzig 1925. Nachdruck Wiesbaden 1985. S. 125).

80 Frank (wie Anm. 70); Seidel (wie Anm. 66) S. 397.

81 Amts- und Intelligenzblatt 1841. S. 19; Kronenberger-Frentzen (wie Anm. 64) S. 8; vgl. Schwarz (wie Anm. 67) Nr. 351.

82 Schmeller (wie Anm. 52) I Sp. 41; Graf (wie Anm. 40) S. 37 und Anm. 15. Diese Spitzform ist typisch auch für den Seelweck und stellt wohl die Seele als ein Fatschenkind dar. Doch gibt Schmeller unter diesem Namen genau genommen ein Weizenbrot an, das als Losbrot und Bretzel bzw. Hornaff bezeichnet wird.

83 Gemeiner Regensburger Chronik II S. 154. Sammlung Marquardt-Gräser im StadtA Crailsheim.



Abb. 5 Postkarte des Verlags J. K. Birkmann, Crailsheim (ca. 1930)

pha et Omega bei Joh. Off. 1,8; 21,6 und 22,13)⁸⁴. Immerhin kommt im Erzbistum Trier auch das Omega allein vor⁸⁵ und symbolisiert als letzter Buchstabe natürlich das Ende⁸⁶, was gerade für Totengedenken und Allerseelen passt. Daneben lässt es sich mit seinen drei Spitzen auch als Symbol der Dreieinigkeit deuten⁸⁷, und gelegentlich wird durch Überhöhung der mittleren Spitze als Kreuz noch besonders auf Christi Opfertod hingewiesen⁸⁸. Selbst als Kreuzsymbol kann es gezeichnet werden, indem der Horaff auf den Kopf gestellt und der mittlere Arm verlängert wird⁸⁹, und Cooper interpretiert das Doppelhorn als Altes und Neues Testament⁹⁰.

Als Ergebnis können wir daher festhalten, dass der Horaff kein uraltes germanisches Brauchtum konserviert, zudem erst spät mit dem Stadtfeiertag in Verbin-

84 Bei Johannes mag die Formulierung schon astrologische Bedeutung für das göttliche All bzw. die Ewigkeit gehabt haben und wurde deshalb gerade auch als Beweis für Christi Göttlichkeit verwendet (*Dornseiff* (wie Anm. 79) S. 123 f.; vgl. *Cooper* (wie Anm. 61) S. 10).

85 O. *Neubecker/W. Rentzmann*: Wappen-Bilder-Lexikon. München 1974. S. 144; bei dem Alchemisten Zosimus wird es als Symbol für Saturn verwendet (*Dornseiff* (wie Anm. 79) S. 25), der in der Antike immerhin für das goldene Zeitalter steht.

86 *Cooper* (wie Anm. 61) S. 132.

87 Entsprechend sehen auch J. *Gmelin*: Hällische Geschichte. Schwäbisch Hall 1896. S. 527 Anm. 63 und *Kronberger-Frentzen* (wie Anm. 64) S. 11 im Horaff eine Drei.

88 *Schwarz* (wie Anm. 67) S. 78.

89 Ebd., S. 84.

90 *Cooper* (wie Anm. 61) S. 82.

dung tritt und dort entweder dessen christlichen Aspekt als Totengedenken ausdrückt oder im Zusammenhang mit der Fastnachtszeit auf den Teufel bzw. König Fastnacht weist. Jedenfalls hat er mit einer Crailsheimer Belagerung überhaupt nichts zu tun, wie real sie immer gewesen sein mag.

4. Die Belagerung Crailsheims

a. Belagerung 1379/80

Am 1. April 1379 hatten die drei Reichsstädte Rothenburg, Dinkelsbühl und Schwäbisch Hall den Herren von Hohenlohe, denen Crailsheim damals gehörte, eine Fehde angesagt, aus der dann die von den Crailsheimern erfolgreich abgewehrte Belagerung im Winter gefolgt sein soll. 1989 hat der Rothenburger Stadtarchivar Schnurrer den Crailsheimern die Festfreude bei der Erinnerung an 700 Jahre Stadt Crailsheim massiv verdorben, als er schlicht behauptete, die am Stadtfeiertag gefeierte Belagerung sei eine Legende, die vor der schriftlichen Überlieferung nicht bestehen könne⁹¹.

Sein erstes Argument, man habe im Winter keinen Krieg geführt, konnte König^{91a} rasch widerlegen, da gerade Burgen und Städte, die mit Wassergräben geschützt waren, nur im Winter bequem bestürmt werden konnten. Zum damaligen Zeitpunkt besaß Crailsheim tatsächlich noch statt der relativ bescheidenen späteren Stadtgräben in dem gefährdetsten Osten einen großen See, den Wiedmann als Breitsee mehrmals archäologisch nachweisen konnte⁹². Vollends spielen die Kampfhandlungen des großen Städtekrieges 1449/50 das ganze Jahr hindurch⁹³, so dass auch 1379/80 Belagerungen im Winter denkbar sind.

Schnurrer bestreitet keineswegs den Fehdebrief der Städte an die Hohenlohe vom 1. April 1379, sondern zeigt im Gegenteil, dass seinetwegen die bedrohten Brüder Kraft IV. und Gottfried von Hohenlohe am 18. Mai mit Rothenburg⁹⁴ und Dinkelsbühl⁹⁵ einen friedlichen Vergleich vereinbarten und bis zum 15. Juni durch ein Schiedsgericht in Seldeneck bzw. Feuchtwangen Einzelfragen klären

91 L. Schnurrer: Crailsheim und der Schwäbische Städtebund – Hat die Crailsheimer Stadtbelagerung 1379/80 tatsächlich stattgefunden? In: Mitteilungsblätter des Crailsheimer Historischen Vereins 6/7 (1989/90) S. 87–97.; vgl. Fränkischer Anzeiger vom 13. 12. 1989.

91a König (wie Anm. 2) S. 102.

92 Wiedmann (wie Anm. 11) S. 39 und 81–83.

93 Gmelin (wie Anm. 87) S. 566 ff.; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 214 f.; G. Wunder: Beiträge zum Städtekrieg 1439–1450. In: WFr 42 (1958) S. 59–83; G. Lubich: Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall. Würzburg 2006. S. 208–211; G. Zeilinger: Lebensformen im Krieg. Stuttgart 2007. pass.

94 Schnurrer (wie Anm. 91) S. 90 nach: Die Urkunden und Akten der oberdeutschen Städte 1347–1380. Bearb. von K. Ruser. Band II 2. Göttingen 1988. S. 724 Nr. 2/3; vgl. HZAN GA 5 Schubl. L Nr. 13 R und Die Urkunden der Reichsstadt Rothenburg. Bearb. von L. Schnurrer. 2 Bände. Neustadt/Aisch 1999 = UB Rothenburg Nr. 1740.

95 Schnurrer (wie Anm. 91) S. 90 nach Ruser (wie Anm. 94) S. 724 Nr. 4; vgl. HZAN GA 5 Schubl. L Nr. 15 R.

lassen wollten. Bereits am 2. Juni schlichtete Burggraf Friedrich die Probleme mit Dinkelsbühl⁹⁶, mit Rothenburg werden am 2. Juli entsprechende Verträge geschlossen⁹⁷. Hier sind allerdings noch weitere Verhandlungen nötig, für die der 25. Juli als Endtermin festgelegt wird⁹⁸. So treffen am 21. Juli die Schiedsleute Ytel Mertin (für Hohenlohe) und Heinrich Toppler und Heinrich Wernitzer (für Rothenburg) ihr Urteil⁹⁹. In der Folge und schon parallel dazu finden auch Fehdebeilegungen von hohenlohischen Gefolgsleuten mit Rothenburg statt¹⁰⁰, so dass man diesen Komplex als erledigt betrachten kann. Jetzt erst, am 25. Juli, kommt es auch mit Hall zu einer Schlichtung, die bis 15. August die Klärung von Einzelfragen vereinbart¹⁰¹. Interessanterweise wird dabei zwischen Fehdehandlungen vor und nach dem Weißen Sonntag (27. Februar)¹⁰² unterschieden, was nicht recht zum Absagetermin der Städte passt, wohl aber zum angeblichen Belagerungstermin. Im Falle Halls fehlt dann in der Überlieferung die vorgesehene Detailschlichtung, und es gibt nur eine undatierte „private“ Streitbeilegung 1379¹⁰³.

Nimmt man diesen Befund ernst, dann war nur noch mit Hall die Fehde offen, mit Rothenburg und Dinkelsbühl dagegen beigelegt, bevor die angebliche Belagerung Crailsheims begonnen haben soll. Denkbar wäre immerhin, dass vor dem Weißen Sonntag 1379 etwas vorgefallen war, das eine Sonderregelung benötigte, so dass man für eine Belagerung Crailsheims eher den Februar 1379 als 1380 annehmen müsste. Für 1380 könnte freilich sprechen, dass eben mit Hall möglicherweise keine Einigung stattfand, weil genau am 16. August der bisher mit seinem Bruder Kraft mitregierende Gottfried von Hohenlohe gegen eine Leibrente auf diese Regierung verzichtete¹⁰⁴. Damit hätte auf hohenlohischer Seite

96 Die Urkunden der Stadt Dinkelsbühl. Bearb. von L. Schnurrer. 2 Bände. München 1960–1962 = UB Dinkelsbühl Nr. 252; von den dabei erwähnten von Crailsheim findet dann im Frühjahr 1380 ein Folgevertrag mit den Hohenlohe statt (HZAN GA 5, Schubl. L Nr. 18 R); vgl. auch UB Dinkelsbühl Nr. 257.

97 Schnurrer (wie Anm. 91) S. 91 nach Ruser (wie Anm. 94) S. 724 Nr. 5–7; vgl. HZAN GA 5 Schubl. L Nr. 14 R und UB Rothenburg (wie Anm. 94) Nr. 1747f.; StadtA Rothenburg B 22 S. 62 ff.

98 Ruser (wie Anm. 94) S. 724 Nr. 8; UB Rothenburg (wie Anm. 94) Nr. 1746.

99 Ruser (wie Anm. 94) S. 724 Nr. 9; UB Rothenburg (wie Anm. 94) Nr. 1752.

100 UB Rothenburg (wie Anm. 94) Nr. 1744, 1758, 1762, 1764, 1767, 1800, wobei allerdings kein ausdrücklicher Zusammenhang mit der hohenlohischen Fehde formuliert ist.

101 Schnurrer (wie Anm. 91) S. 92 nach Ruser (wie Anm. 94) S. 724 Nr. 10, vgl. HZAN GA 5 Schubl. L Nr. 17 R und : Die Urkunden des Archivs der Reichsstadt Schwäbisch Hall. Bearb. von F. Pietsch. 2 Bände. Stuttgart 1967, 1972 = UB Hall Nr. 667; StadtA Schwäbisch Hall Urphedverschr. 4/477 S. 3 Nr. a.XIII.

102 Im Gegensatz zum heutigen Weißen Sonntag nach Ostern ist vor dem 16. Jahrhundert der 1. Fastensonntag (Invocavit) damit gemeint (Grimmsches Wörterbuch (wie Anm. 14) Band 28 Sp. 1197).

103 StadtA Schwäbisch Hall Urphedverschr. 4/477 S. 3 Nr. a. XIII; erst am 28. 5. 1380 folgt Cuntz von Scheffau (UB Hall (wie Anm. 101) Nr. 689 = StadtA Hall Urphedverschr. S. 3 Nr. a XV).

104 So A. Fischer: Geschichte des Hauses Hohenlohe I. Stuttgart 1866. Nachdruck Gerabronn 1991. S. 96.

keine kompetente Regierung mehr für den Abschluss der Verträge existiert. Allerdings ist in der betreffenden Urkunde¹⁰⁵ kein ausdrücklicher Regierungsverzicht Gottfrieds formuliert, und wir finden ihn zusammen mit Kraft auch noch Mittfasten 1380 bis Allerheiligen 1381 bei der vertraglichen Beilegung gerade von Fehdeschäden¹⁰⁶, können also annehmen, dass er die noch offenen Probleme abarbeitete. Andererseits tritt jetzt auch der nächste Bruder Ulrich zusammen mit Kraft und Gottfried¹⁰⁷, dann mit Kraft allein gerade am Sonntag vor Fastnacht 1380 in Erscheinung¹⁰⁸. Ebenfalls Februar 1380, also angeblich während der Belagerung Crailsheims, lässt sich Kraft in München mit der bayerischen Lehnshälfte an Crailsheim belehnen¹⁰⁹, tritt später aber an Ulrich die Osthälfte der Herrschaft ab: 1383 wird Markart von Seckendorff wegen seiner Forderungen an Ulrich vom Landgericht zu Rothenburg auf Crailsheim, Weikersheim und Werdeck verwiesen¹¹⁰, woraus zu schließen ist, dass Ulrich inzwischen hierfür zuständig war und offenbar die aus dem Amt Weikersheim zu zahlende Leibrente an Gottfried zu tragen hatte. 1386 teilt er dann seinerseits mit dem nächsten Bruder Friedrich seinen Anteil, wobei er Crailsheim, Werdeck, Honhardt, Ilshofen, Kirchberg, Morstein, Langenburg, Bielriet und Tierberg behält¹¹¹. Kurz, ab August 1379 tritt mit Ulrich möglicherweise ein neuer Kontrahent der Städte gerade im Crailsheimer Bereich in Erscheinung, der möglicherweise die laufenden Verhandlungen verzögert und damit die angedrohte Fehde Realität werden lässt.

Diese Argumentation ist freilich ausgesprochen schwach begründet, so dass wir für die Belagerung nach handfesteren Argumenten suchen müssen: Gmelin vermutet, die erstaunliche Überlieferungslücke in den reichsstädtischen Archiven zur Belagerung sei nur mit dieser beschämenden Niederlage zu erklären, bringt damit freilich ein Argument, das eher für einen Chronikschreiber als für die städtische Rechnungsführung zutrifft. Ein weiteres Argument bringt er in größerem Zusammenhang, gehört die bestrittene Belagerung Crailsheims doch in den Städtekrieg, den im wesentlichen Graf Eberhard der Greiner von Württemberg geführt hatte¹¹². Dessen Partner war Kraft IV., den Hummel fälschlicherweise zu Eberhards Schwager macht¹¹³. 1373 war dieser Kraft IV. vom Kaiser mit dem

105 HZAN GA 5 Schubl. XXXVIII Nr. 9.

106 HZAN GA 5 Schubl. L Nr. 18 R, 16 R und 19 R; vgl. auch GA 15 Schubl. Mw Nr. 3 f.

107 HZAN GA 10 Schubl. 1 Nr. 8.

108 HZAN GA 5 Schubl. LXXIV Nr. 6; vgl. auch HZAN SB 5 U 28 vom 22. 4. 1380.

109 Hinweis von G. Taddey am 5.1. 2009 nach einer Notiz für den geplanten Band IV von HUB. Damals lag die Lehenurkunde im HStAMünchen.

110 HZAN GA 5 Schubl. LII Nr. 6.

111 HZAN GA 5 Schubl. XXXVIII Nr. 10; vgl. *Fischer* (wie Anm. 104) S. 96; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 186; *Stieber* (wie Anm. 10) S. 300.

112 *Gmelin* (wie Anm. 87) S. 519 ff., besonders 522 ff.; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 184 f.

113 Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 185. Kraft IV. war selbst mit Agnes Gräfin von Ziegenhain und dann mit Elisabeth von Sponheim verheiratet, Gottfried, Ulrich und Friedrich offenbar unverheiratet (*Fischer* (wie Anm. 104) Register S. 5/6), Eberhard mit Elisabeth von Henneberg-Schleusingen, sein

Judenschutz in Hall beauftragt worden¹¹⁴. Dass er nach dem Haller Stadtbrand 1376 zusammen mit den Limpurgern dem Kaiser angeboten habe, die Stadt wieder aufzubauen¹¹⁵, ist ein Trugschluss Gmelins aufgrund unbewiesener Chronikangaben, weil es 1376 keinen Brand gegeben hat, sondern 1316¹¹⁶. Hall trat ohne nähere Begründung dem 1376 gebildeten ersten Schwäbischen Städtebund bei. Als 1379 den Hohenlohe die Fehde angesagt wurde, warfen die Haller sofort ihre Juden, die ja unter Krafts Schutz standen, hinaus¹¹⁷, was mindestens auf Fehdehandlungen schließen lässt. Gmelin hat dafür aber keinen urkundlichen Beweis, sondern will wie zuvor die Geschichte „erklären“ und hat deshalb eine Aktion von 1349 hierher „verlegt“¹¹⁸.

Auch die Dinkelsbühler Heimatforscher machen Ende 19. Jahrhundert die Belagerung Crailsheims 1379/80 zu einem Großunternehmen¹¹⁹, das sie freilich fälschlicherweise gegen den Markgrafen als Crailsheimer Stadtherren führen, was die mangelnde Quellenforschung schlaglichtartig erhellt.

Gegen eine Belagerung im Winter 1379/80 spricht, dass nicht nur die Hohenlohe im Sommer offenbar mit den drei Städten friedliche Lösungen gefunden hatten, sondern auch der hauptsächliche Städtegegner, Württemberg: Am 19. und 21. Juni verträgt er sich mit Heilbronn bzw. Schwäbisch Gmünd¹²⁰. Zahlreiche Fürsten treten zur selben Zeit direkt dem Städtebund bei: am 14. Juni die Grafen von Oettingen¹²¹ und am 4. Juli die bayerischen und pfälzischen Wittelsbacher¹²², die seit 1310 eigentliche Lehnsherren von Crailsheim waren¹²³. Sie versprechen dabei ausdrücklich, kein Bündnis mit Württemberg oder Kraft von Hohenlohe einzugehen¹²⁴, was immerhin andeutet, dass mit diesen damals noch kein zufriedenstellender Vertrag zustande gekommen ist. Eine Belagerung Crailsheims als wittelsbachisches Eigentum war allerdings seitens der Städte nun kaum denkbar, aber auch ein Einzelkampf der Hohenlohe gegen die Städte nicht mehr sinnvoll.

Bruder Ulrich IV. mit Katharina von Helfenstein, seine Schwester Agnes mit Ludwig von Oettingen verheiratet (900 Jahre Haus Württemberg. Hg. von R. Uhland. Stuttgart 1984. S. 398). Verwandtschaftliche Beziehungen gab es demnach nur über unsere Gräfin Adelheid von Württemberg als Gattin von Kraft II.

114 HUB (wie Anm. 16) III S. 601; Gmelin (wie Anm. 87) S. 523; G. Taddey: Kein kleines Jerusalem. Sigmaringen 1992. S. 210.

115 Gmelin (wie Anm. 87) S. 526; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 186.

116 Vgl. F. Pietsch: Die große Brunst zu Schwäbisch Hall. In: ZWL 22 (1963). S. 241–248.

117 Ebd., S. 527, nicht bei Taddey (wie Anm. 114).

118 A. Maisch mündlich am 7. 1., G. Taddey schriftlich in einem Brief vom 5. 1. 2009.

119 L. Beck: Übersicht über die Geschichte der ehemals freien Reichsstadt Dinkelsbühl (Adreßbuch der Stadt Dinkelsbühl). 1886. S. 9, woraus Ch. Bürckstümmer: Bilder aus den Kriegs- und Friedenszeiten einer kleinen Reichsstadt. In: Alt-Dinkelsbühl 7, Nr. 6, 13. 12. 1919 und J. Greiner: Chronik von Dinkelsbühl Nr. 14. In: Hausfreund 1933 abschreiben.

120 Ruser (wie Anm. 94) S. 726 Nr. 2 und S. 727.

121 Ebd., S. 728.

122 UB Hall (wie Anm. 101) Nr. 665, s. Gmelin (wie Anm. 87) S. 532 f.

123 E. Grünwald: Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Oettingen. Öttingen 1975. Einleitung S. 149 mit Anm. 816; Taddey (wie Anm. 20) S. 77.

124 UB Hall (wie Anm. 101) Nr. 666.

Insofern kann der Abbruch der fragwürdigen Belagerung nicht nur mit einem Wärmeeinbruch im Februar 1380 erklärt werden, der den Breitsee plötzlich auftauen ließ, sondern im Sinne Schnurrers mit einem Vertrag, den die Hohenlohe zuletzt mit Hall doch geschlossen haben, zumal bis 1480 die Belagerer nie namentlich genannt wurden. Jedenfalls ist es abwegig, von einem Crailsheimer Sieg zu sprechen, bestenfalls von der Abwehr einer vorübergehenden Belagerung, über deren Dauer nichts Genaueres bekannt ist: in den ältesten Belegen heißt es ja nur, dass „man“ vor Crailsheim gelegen sei, die Chronik in den Ratsverneuerungen spricht von einer Belagerung im Februar und erst Arnold und Heel behaupten eine fünfmonatige Belagerungsdauer¹²⁵.

Daher könnten durchaus auch Belagerungen im Großen Städtekrieg 1449/50 gemeint gewesen sein, auf den Gmelin zahlreiche Wüstungen um Crailsheim zurückführt¹²⁶: bei Roßfeld die Weiler und Höfe Wüstenau, Strazze, Imberg, Himmelhaus; bei Triensbach Gofertsheim und Reußenberg, bei Tiefenbach Wischart¹²⁷. Er schätzt also diese Auseinandersetzung insgesamt erheblich gefährlicher für Crailsheim ein als die angebliche Belagerung von 1379/80. Freilich werden die von ihm angeführten Wüstungen heute eher mit der Pest von 1350 in Verbindung gebracht, bei der Grenzböden wie die genannten Höfe aufgelassen werden konnten¹²⁸, oder auch mit der Städtegründung¹²⁹ oder Dorfbildung, bei der Außensiedlungen aufgegeben wurden, um die genossenschaftliche Dreifelderwirtschaft einzuführen, jedenfalls eher ins 14. als 15. Jahrhundert datiert.

Beim offensichtlichen Mangel an schriftlichen Quellen können Hinweise aus dem Boden offenbar allein eine exakte Datierung und den Nachweis kriegerischer Zerstörung bringen. So ordnet Wiedmann mehrere Zerstörungen vor der Crailsheimer Stadtmauer eben der Belagerung von 1379/80 zu¹³⁰, orientiert sich aber dabei offensichtlich am Datum dieser Belagerung. Genau umgekehrt muss aber untersucht werden, ob die genannten Zerstörungen tatsächlich auf 1380 datierbar sind: Für die Wasserburg in der Jagstau¹³¹ gibt König¹³² den urkundlichen Hinweis, dass 1407 dieser Burgstall dem Stadtmüller als Garten zugewiesen wurde. Demnach war die dort bisher vorhandene Turmhügelburg zuvor abgegangen. Auch den Diebsturm deutet Wiedmann¹³³ als Bergfried einer zerstörten Burg, der für die Stadterweiterung im 15. Jahrhundert als Nordostecke

125 Arnoldsche Chronik (im StadtA Crailsheim), transkribiert von H. Deißer. 1989. S. 3a; Heelsche Chronik (wie Anm. 10) S. 4.

126 Gmelin (wie Anm. 87) S. 573.

127 Zu den Wüstungen auch G. Stachel: Eine neuentdeckte mittelalterliche Wüstung auf der Markung Crailsheim-Roßfeld. In: WFr 71 (1987) S. 5–20, hier S. 20.

128 Ebd.

129 Ebd.

130 Wiedmann (wie Anm. 11) S. 76 und 212.

131 Ebd., S. 76 und 200; Schneider (wie Anm. 24) S. 56 f.; s. Abb. 1.

132 H.-J. König: Die Johanneskirche in Crailsheim. Kirchberg 1967. S. 37.

133 Wiedmann (wie Anm. 11) S. 204.

der Stadtmauer „wiederverwendet“ wurde. Wenn dies richtig ist, könnte die Zerstörung der zugehörigen Burg sowohl 1380 wie 1449/50 erfolgt sein. Wenig überzeugend ist die vermutete Zerstörung des Vorgängerbaues des späteren Schlosses am anderen Ende der späteren Stadtmauer¹³⁴, da der dort nachgewiesene Graben nicht recht mit dem von Wiedmann erschlossenen Breitsee kombinierbar ist: Entweder muss diese Burg als Wasserburg im See selbst gestanden sein oder an dessen Rand einen eigenen Wassergraben besessen haben, ist jedenfalls nicht datiert. Eher beweisfähig ist daher das Spitalareal, insofern unter der 1426/27 erbauten Spitalkapelle ein älterer Keller und im Spitalgebäude von 1423 ein ehemaliger Steinturm erhalten blieben¹³⁵. Beide Gebäude sind demnach zuvor zerstört worden, ja, möglicherweise die hier ursprünglich gelegene Siedlung Crailsheim damals nach ihrer Zerstörung zugunsten einer Stadterweiterung aufgegeben worden. Wiedmann nennt ferner als Opfer der Belagerung den Gutshof der Grafen von Flügelau¹³⁶, deren drei Tagwerk Wiese 1411 ebenfalls dem Stadtmüller verkauft wurden¹³⁷. Aber schon 1357 verpachteten die Hohenlohe den Graben zur Flügelau, d. h. die Burg und offenbar auch die Vorburg Flügelau gingen bereits mit Aussterben der Grafen von Flügelau ein¹³⁸. Eindeutiger lässt sich dagegen die Wüstung „Pyrgel“ (also „kleine Burg“) zwischen Sauerbrunnen und Roßfeld auf Ende des 14. Jahrhunderts datieren und zeigt Brandspuren, die auf ein gewaltsames Ende hinweisen können¹³⁹. Jedenfalls werden die zugehörigen Wiesen und Äcker bereits 1434 von auswärts bestellt, so dass eine Zerstörung im großen Städtekrieg ausgeschlossen werden kann. Aber ob diese Zerstörungen 1379/80 oder im Städtekrieg 1388 erfolgten oder in der Fehde des Burggrafen Friedrich mit Rothenburg 1400 bis 1408 oder bei kleineren Adelsfehden, ist nicht zu klären.

b. Belagerung 1449/50

Dennoch soll zur Gegenprobe noch untersucht werden, ob die ominöse Belagerung vielleicht erst im Städtekrieg des 15. Jahrhunderts stattgefunden hat. Nach den Crailsheimer Bauamtsrechnungen wird ja erstmals 1451 wegen der überstandenen Belagerung gefeiert¹⁴⁰, also nach dem gerade beendeten großen Städ-

134 Ebd., S. 210; *Schneider* (wie Anm. 24) S. 58 f.

135 *Wiedmann* (wie Anm. 11) S. 162 und 175; s. Abb. „Franzikanerherberge“.

136 Ebd., S. 76.

137 *König* (wie Anm. 132) S. 38.

138 H.-J. *König*: Rund um die Roßfelder Martinskirche. Crailsheim 1974. S. 25; E. *Kost*: Die mittelalterliche Wasserburg Flügelau und der frühfränkische Maulachgau. In: *WFr NF* 26/27 (1950–52) S. 98–122, hier S. 105; *Schneider* (wie Anm. 24) S. 75 ff. Schon 1323 wird nur noch der See, nicht mehr die Burg Flügelau erwähnt, ebd., S. 77.

139 *Stachel* (wie Anm. 127) S. 11 f.; 15; 18.

140 *StadtA Crailsheim* 13/2; *König* (wie Anm. 2) S. 101. Bezeichnenderweise sprechen die Crailsheimer Chroniken dabei ausdrücklich von Graf Kraft II. und bezeichnen die Hohenlohe auch als von Ziegenheim, was erst seit 1450 zutrif (*Fischer* (wie Anm. 104) I S. 117; freundlicher Hinweis

tekrieg¹⁴¹. Schon seit der Bebenburger Fehde 1435 rumorte es zwischen Hall und dem Markgrafen, worauf wohl auch ein Auszug der Crailsheimer Gesellen in der ältesten erhaltenen Crailsheimer Stadtrechnung 1437/38 weist¹⁴². 1444 wird dazu in Haller Unterlagen berichtet, dass man im Rahmen der sog. Bebenburger Fehde Wehren nach Crailsheim gebracht habe und jedenfalls Schloss Honhardt zerstörte¹⁴³. Eigentlich bedrohlich wurde die Sache für Crailsheim aber erst, als am 29. Juni 1449 der Markgraf der Reichsstadt Nürnberg die Fehde ansagte, woraufhin auch hiesiger Adel entsprechende Fehdebriefe abschickte¹⁴⁴. Nürnberg antwortete am 2. Juli mit entsprechenden Absagen, dann die mit ihm verbündeten Städte, wobei ausdrücklich Heinz von Crailsheim zu Morstein, Jörg von Vellberg zu Leofels und die Stetten genannt werden¹⁴⁵. Schon im Vorfeld hatten sowohl die Reichsstädte Truppen gesammelt und Vorräte angelegt¹⁴⁶, als auch Crailsheim an den „Bollwerken“ tüchtig gearbeitet und sogar einen neuen Graben vor dem Ziegeltor angelegt¹⁴⁷. Munition und Geschütze wurden beschafft, wobei sogar mit einem Nürnberger Büchsenmeister abgerechnet wurde und Pulver und Büchsen aus Nürnberg gegen „altes Gezeug“ geholt wurden. Aus Nördlingen bezog man Schwefel, was im Krieg selbst nicht gut möglich gewe-

von G. Taddey). Sie haben also keine alte Überlieferung, sondern gehen von ihrer eigenen Zeit aus. Vgl. auch die Stilisierung Crailsheims zur Reichsstadt bei *Krauss* (o. S. 10) oder die Dinkelsbühler Zuordnung Crailsheims schon 1379/80 zu den Markgrafen (s. Anm. 119).

141 Vgl. dazu *König* (wie Anm. 3) 2 S. 10–12; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 214–216; *Wunder* (wie Anm. 93); R. *Kölbel*: Der erste Markgrafenkrieg 1449–1453. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg 65 (1978) S. 91–103; *Zeilinger* (wie Anm. 93); *Gmelin* (wie Anm. 87) S. 566 ff.; *Lubich* (wie Anm. 93) S. 193 ff.; E. W. *Kanter*: Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg. Bd. 1. Berlin 1911. S. 356 ff.

142 StadtA Crailsheim 13/1 *das ist das usgebn in der reiß fur swaymberg*, während *außgebn fur jagsperg* und *zerung uber lant* auf die Aktion gegen Horneck von Hornberg Dezember 1437 geht (s. *Kanter* (wie Anm. 141) S. 131 f.).

143 *Wunder* (wie Anm. 93) S. 70; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 8.

144 Im Gefolge des Markgrafen der Crailsheimer Stadtvogt Hans von Absberg, ferner zwei von Ellrichshausen, Jörg Lickartshausen, Peter von Tann, Burkhard d. J. und Leopold von Wollmershausen; im Gefolge Albrechts von Hohenlohe Heinrich und Fritz von Crailsheim (Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg 2. Hg. von *Hegel*. Leipzig 1864. Nachdruck Göttingen 1961. S. 427; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 10), ferner ohne Zuordnung Hans, Schwan, Ulrich und Wilhelm von Crailsheim (*Hegel*, S. 430f. und 433). Ein Knecht Wilhelms wurde bei der Schlacht am Pillenreuther See gefangen (*Hegel*, S. 496 und E. *Schürstab*: Nürnbergs Krieg gegen den Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg 1449 und 1450. In: *Hegel*, S. 93–352, hier S. 207), Ulrich zum Unternehmen gegen Heideck aufgeboten (*Hegel*, S. 520), woraus man die tatsächlichen Einsätze des hiesigen Lehnadels ablesen kann.

145 *Wunder* (wie Anm. 93) S. 72; *Kölbel* (wie Anm. 141) S. 113; I. *Stahl*: Die Nürnberger Ratsverlässe, Heft I, 1449–1450. Neustadt/Aisch 1983. S. 162; D. *Rübsamen*: Das Briefeingangsregister des Nürnberger Rats für die Jahre 1449–1457. Sigmaringen 1997. S. 115; *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 31–33 und 157.

146 *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 13 und 74.

147 StadtA Crailsheim 13/1 *Außgebn zu dem newen grabn by dem zigelthore; Außgebn zu den bolwercken, zu dem zaun und andern eussern arbeitsen mit der fure*. *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 65.

sen wäre¹⁴⁸. Auf dem Galgenberg war eine Warte gebaut worden¹⁴⁹, aber auch die Bauern von Hengstfeld, Jagstheim, Tiefenbach und Wallhausen deckten sich in Crailsheim mit Pulver für den Krieg ein, die Jagstheimer auch mit Blei¹⁵⁰, wie ja gerade in diesem Krieg dann wirklich befestigte Friedhöfe und Kirchen als Festungen verteidigt wurden¹⁵¹. In der Stadt teilten die Viertelmeister die Mannschaften ein und besahen die Winden und Armbrüste, der Rat kontrollierte überdies die *getraydkastn* und Stallungen, vergewisserte sich also über Kriegsvorräte¹⁵².

Mit Kriegsbeginn wurde Crailsheim neben Uffenheim, Creglingen, Colmberg und Ansbach einer der Sammelplätze des Markgrafen¹⁵³, von denen aus unter einem Hauptmann 30–80 Berittene und 200 bis 300 Fußknechte Ausfälle ins feindliche Umland unternahmen¹⁵⁴. Der Crailsheimer Hauptmann war Heinrich von Crailsheim, den bekanntlich Schnerring als „Feldhauptmann“ zu einer Romanfigur verarbeitete¹⁵⁵. Der Markgraf selbst plünderte zunächst von Uffenheim aus die Rothenburger Landwehr¹⁵⁶, zog aber dann nach Nürnberg und belagerte Heideck¹⁵⁷, wohin er u. a. den Crailsheimer Vogt, den Amtmann Hans von Absberg¹⁵⁸, und Burkhart von Wollmershausen mit je 6 Pferden aufbot¹⁵⁹. Im Gegenzug schickten die Nürnberger ca. 500 Reisige nach Rothenburg und Dinkelsbühl, um mit ihnen zusammen das markgräfliche Gebiet zu verheeren¹⁶⁰. Und auch die Haller brannten die Mühlen in Honhardt, Regenbach, Langenburg, Werdeck, ganz Gerabronn und die Kelter in Gründelhardt nieder, aber auch die Mühle und das Bad zu Onolzheim¹⁶¹. Sie hatten hierzu eigens 25–30 Söldner angeworben, Rothenburg 36¹⁶², während für Dinkelsbühl entsprechende Zahlen fehlen¹⁶³. Am

148 StadtA Crailsheim 13/1 *Außgebñ zu den buchßen und gemain außgebñ; Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 65; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 9.

149 StadtA Crailsheim 13/1 *gemain außgebñ*.

150 StadtA Crailsheim 13/1 *gemain Innemen; Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 185. 1450 kauften Tiefenbach und Wallhausen erneut Pulver, außerdem der Müller Seytz (*allerlay innemen; König* – wie Anm. 3–2 S. 12), nachdem die Mühlen ein bevorzugtes Zerstörungsziel geworden waren.

151 *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 110f.

152 StadtA Crailsheim 13/1 *gemain außgebñ*.

153 *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 40 Anm. 23.

154 Ebd. S. 41.

155 C. A. *Schnerring*: Heinz von Crailsheim. Gerabronn 1905.

156 StadtA Rothenburg B 22 S. 168 und 171, erster Markgräflicher Angriff.

157 *Köbel* (wie Anm. 141) S. 114; *Kanter* (wie Anm. 141) S. 495f.

158 *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 228.

159 *Hegel* (wie Anm. 144) S. 520.

160 StadtA Rothenburg B 22 S. 172f., 1.–4. Angriff der Städte, darunter am 31. 7. Hausen am Bach.

161 StadtA Schwäbisch Hall Steuerrechnungen 4/41 Nr. 105 vom 25. Juli bis 16. Oktober 1449; *Wunder* (wie Anm. 93) S. 73; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 11.

162 *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 49f.

163 Wenn für Dinkelsbühl entsprechende Unterlagen fehlen, beweist das nicht dessen „Neutralität“, sondern ist durch den Verlust dieser Archivalien bedingt. Insofern dürfte Sattlers Angabe, Crailsheim sei durch Hall, Dinkelsbühl und Rothenburg „belagert“ worden, durchaus zutreffen,

11. August drangen dabei auch die Rothenburger in die nähere Umgebung Crailsheims vor, als sie Wallhausens Kirchhof eroberten, die dortigen Bauern gefangen nahmen, den Ort plünderten und niederbrannten¹⁶⁴. Am Mittwoch danach (13. August) eroberten sie ebenso den Kirchhof von Blaufelden, zogen in den Vorhof von Schloss Amlishagen und verbrannten außerdem Niederweiler, Wittenweiler, Regelshagen, Rückertshagen, Zegelbach, Beimbach, Oberndorf, Plattichrode (wohl Rot am See), Schainbach, Roßbürg und drei Mühlen, während Hall Michelbach an der Heide, Gerabronn und andere Dörfer verbrannte¹⁶⁵. Dies war wohl der Anlass für den Markgrafen, nach der Eroberung von Heideck und der Einnahme von Lichtenau¹⁶⁶ am 18. August selbst mit seiner Hauptmacht nach Rothenburg zu kommen und dessen Umfeld niederzubrennen, während Burkhard von Wollmershausen, Conrat von Hohenried und Kilian von Thüngen, sowie die Einwohner der Orte Uffenheim, Creglingen, Burgbernheim und Bergel von Westen und Norden her Dörfer in der Landhege plünderten und verbrannten¹⁶⁷. Am 21. August zog der Markgraf dann plündernd über Dinkelsbühl nach Crailsheim¹⁶⁸, wo er allerdings wegen laufender Friedensverhandlungen den weiteren Vorstoß gegen Hall stoppte¹⁶⁹. Dass aber am 2. September die Haller die Waffenruhe mit einem Überfall auf Crailsheim störten¹⁷⁰, nahm er als Bruch der Verhandlungen so übel¹⁷¹, dass er am 12. September Ilshofen zerstörte und unter Heinz von Crailsheim bis Tüngental Haller Dörfer plündern ließ¹⁷². Er war nämlich in Ilshofen selbst am Bein verwundet worden und musste sich daher

wenn auch nicht unbedingt als ein gemeinsames Unternehmen, sondern diverse Aktionen der drei Städte.

164 StadtA Rothenburg B 22 S. 173, 5. Angriff der Städte; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 214; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 11.

165 StadtA Rothenburg B 22 S. 173, 6. Angriff; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 214; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 11.

166 *Kölbel* (wie Anm. 141) S. 114f.

167 StadtA Rothenburg B 22 S. 168 und 173 f., 1. Angriff des Markgrafen (Die Zählung ist falsch, da schon zuvor ein erster markgräflicher Angriff gezählt worden war); *Zeilingner* (wie Anm. 93) S. 92 und 225; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 214; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 11.

168 *Zeilingner* (wie Anm. 93) S. 92, 209, 226.

169 Ebd., S. 34, 93 und 110; *Kölbel* (wie Anm. 141) S. 116; F. von Weech: Historische Darstellung der zwischen Markgraf Albrecht von Brandenburg und Heideck-Nürnberg geführten Kriegs- und Friedensverhandlungen. In: *Hegel* (wie Anm. 144) S. 353–416, hier S. 377.

170 Vgl. *Rübsamen* (wie Anm. 145) S. 452. In den Stadtrechnungen Crailsheims (StadtA Crailsheim 13/1 *gemain außgeben*) ist wohl dieser Überfall mit dem *Geschray am Dinstag zu Nacht vor Anthonii* gemeint, bei dem man eine Menge Gollicher verbrauchte. Da es freilich außer dem 2. September auch den 17. Januar als Antonijustag gibt (beide Termine sind im Crailsheimer Pfarrbuch verzeichnet), ist allerdings eine eindeutige Zuordnung nicht gegeben. *König* (wie Anm. 3) 2 S. 11 wählt jedenfalls den 2.9.

171 *Rübsamen* (wie Anm. 145) S. 452.

172 StadtA Rothenburg B 22 S. 174, 2. markgräflicher Angriff; *Schürstab* (wie Anm. 144) S. 168; *Wunder* (wie Anm. 93) S. 73; *Lubich* (wie Anm. 93) S. 209; *Kölbel* (wie Anm. 141) S. 116; *Zeilingner* (wie Anm. 93) S. 226; von Weech (wie Anm. 169) S. 381; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 11; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 214f. Ein Bericht aus Rothenburg geht Mitte September deshalb an Nürnberg (*Rübsamen* (wie Anm. 145) S. 504).

im Crailsheimer Schloss bis über den 20. September auskurieren, schickte dagegen schon am 15. September die Truppen weiter nach Aalen und Heidenheim¹⁷³. Diese Gelegenheit nutzten offenbar die Haller zu einem weiteren Überfall auf Crailsheim aus, den aber Heinz von Crailsheim abwehren konnte¹⁷⁴. Spätestens bei dieser Gelegenheit wurden auch die Crailsheimer „Gesellen“ selbst eingesetzt, für die die Stadtrechnung 1449 drei „Reisen“ notiert und einmal ihren Einsatz vor der Stadt selbst, ohne dass allerdings die Daten und Ziele genannt werden¹⁷⁵.

Nach Albrechts Abzug aus Crailsheim zogen die Rothenburger wieder auf Beute nach Burgbernheim und Colmberg aus¹⁷⁶, während die Haller aus Altenmünster und Roßfeld das Vieh wegtrieben, nachdem ein Überraschungsangriff auf Crailsheim gescheitert war. Unter Kommando eines Wollmershausen jagten ihnen nun die Crailsheimer nach und erschlugen außer 15 Mann auch den Haller Kommandanten Hans Bub und den Comburger Hauptmann Schrott¹⁷⁷. Hier haben wir also einen „Sieg“ der Crailsheimer, den man hätte feiern können, und umgekehrt berichteten die Haller den Rothenburgern von ihrer „Niederlage“. Nach Crailsheim schickten sie zudem wegen der Gefangenen¹⁷⁸, die auch in den Crailsheimer Bauamtsrechnungen aufscheinen, als sie Fastnacht 1450 im Keller Wein erhielten¹⁷⁹. Durch den Eintrag in die Haller Steuerrechnung wird diese „Niederlage“ zwischen 16. Oktober 1449 und 17. Januar 1450 datiert, in welchen Zeitraum auch die Brandstiftung der Haller in der Mühle in Hessenau und den Vorhöfen der Burgen Leofels und Stetten¹⁸⁰ fällt. Auch die Rothenburger erlitten am 21. Oktober eine Niederlage, als sie vor ihrer Stadt geraubtes Vieh zurückeroberten wollten¹⁸¹, rächten sich aber eine Woche später durch einen eigenen Beutezug¹⁸². In der Folgeweche plünderten dafür die Markgräflichen am linken Tauberufer,

173 Zeilinger (wie Anm. 93) S. 93 und 226.

174 Ebd., S. 93 Anm. 434; von Weech (wie Anm. 169) S. 381. König (wie Anm. 3) 2 S. 11 bezieht schon hierauf die Aktion unter Burkhard von Wollmershausen.

175 StadtA Crailsheim 13/1 *Außgebn von raysens wegn und gemain außgebn*; Zeilinger (wie Anm. 93) S. 43. Beim zweiten Auszug wird die Zahl der Gesellen mit 20 angegeben.

176 StadtA Rothenburg B 22 S. 174, 8. und 9. Angriff der Städte.

177 Gmelin (wie Anm. 87) S. 569f.; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 215; Wunder (wie Anm. 93) S. 73; Lubich (wie Anm. 93) S. 208–210; A. Maisch, D. Stihler: Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall 2006. S. 105 nach Herolt (Württembergische Geschichtsquellen I. Stuttgart 1894) S. 159f. und 414; Zeilinger (wie Anm. 93) S. 111. Dass hier auch Crailsheimer Gesellen beteiligt waren, erweist der Eintrag in StadtA Crailsheim 13/1 unter *gemain außgebn: III lb zerung den geselln gemainlichen, als man von sunthain kame*. Auch 1450 wird diese Expedition nach Obersontheim nochmals aktenkundig, da man zwei Gesellen, die damals nicht ausgezogen waren, gepfändet hatte, aber wegen glaubhafter Entschuldigung dann doch wieder auszahlen musste (ebd. *Das gemain außgebn*).

178 StadtA Schwäbisch Hall Steuerrechnungen 4/4a Nr. 106 unter *Botenlon auf uns bzw. uff alle Stette*; Wunder (wie Anm. 93) S. 73.

179 StadtA Crailsheim 13/1 (unter *gemain außgebn* 1449 wird auch ein erbeuteter Wagen aufgeführt, den man allerdings eher unter Einnahmen erwartet hätte); König (wie Anm. 3) 2 S. 11.

180 Wunder (wie Anm. 93) S. 73.

181 StadtA Rothenburg B 22 S. 168 und 174f., 3. markgräflicher Angriff.

182 Ebd., S. 175, 10. Angriff der Städte.

wobei sie auf ebenso plündernde Rothenburger trafen und 24 von ihnen erschlugen und 40 Gefangene nach Crailsheim brachten¹⁸³. Dies könnte also wie der Auszug nach Ilshofen auch mit Beteiligung der Crailsheimer „Gesellen“ geschehen sein. Zwei Tage später bekamen allerdings die Rothenburger massive Verstärkung aus Nürnberg mit 350 Reisigen unter Heinrich Reuß von Plauen, mit denen sie u. a. am 6. November Gröningen, Satteldorf, Beuerlbach, Triftshausen, Bronnholzheim, Hengstfeld und Roßbürg niederbrannten¹⁸⁴. Bis zum 17. November hausten sie ebenso von Windsheim bis nach Kitzingen und Würzburg, wobei sie über 70 Dörfer und Mühlen des Markgrafen und markgräflichen Adels zerstörten¹⁸⁵. Aber auch Rothenburg allein verheerte bei weiteren fünf Auszügen bis zum 8. Januar 1450 dasselbe Gebiet¹⁸⁶, so dass Albrecht durchaus Interesse an einem Frieden fand. Vor dem 6. Januar 1450 ist er daher zu einer Strategiebesprechung wieder in Crailsheim in der dortigen Stube, um dann weiter nach Heidelberg zu Friedensgesprächen zu reisen, die aber nur zu einer Intensivierung des Fürstenbundes führten¹⁸⁷. 1450 flicken die Crailsheimer ihrerseits den Zaun an der Feldwiese und beim Heiligen Kreuz und schütten ein Loch zu, das der Feind gegraben hatte¹⁸⁸. Da letzterer Posten unter *außgeben zu den sewen* erscheint, haben die Feinde offenbar versucht, einen See abzulassen, vielleicht auch einfach ihn auszufischen, wie es der Markgraf ja am 11. März 1450 am Pillenreuther See vorhatte. Vielleicht gehört hierher der erfolgreiche Überfall des Markgrafen auf einen Dinkelsbühler Auszug, von dem am 23. Januar 1450 die Nürnberger Gesandten aus Heidelberg nach Hause schreiben. Die Dinkelsbühler verloren dabei mehrere Wagen mit reisigem Zeug, sowie mindestens acht Pferde und einen Bürger¹⁸⁹. Vom Datum her käme man damit dem Crailsheimer Stadtfeiertagstermin am nächsten, doch gibt die Quelle leider nicht den Ort und den exakten Termin des Geschehens an.

Nach der Niederlage des Markgrafen am Pillenreuther See¹⁹⁰ verlagerte sich jedenfalls der Krieg erneut in Crailsheims Nachbarschaft, als die Städte von Donau-

183 StadtA Rothenburg B 22 S. 175f., 4. markgräflicher Angriff; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 215.

184 StadtA Rothenburg B 22 S. 176, 11. Angriff; vgl. *Gmelin* (wie Anm. 87) S. 568 und 570; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 11; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 215.

185 *Schürstab* (wie Anm. 144) S. 182; *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 99.

186 StadtA Rothenburg B 22 S. 176f., 12.–16. Angriff der Städte, u. a. gegen Herrentierbach und Billingsbach; *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 103.

187 *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 35 und 226; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 215f.; zu den Friedensverhandlungen vgl. auch *Wunder* (wie Anm. 93) S. 74 und *Lubich* (wie Anm. 93) S. 210f.; *Kanter* (wie Anm. 141) S. 539–545; zu den entsprechenden Schreiben der Wittelsbacher schon seit Anfang Juli 1449 vgl. *Rübsamen* (wie Anm. 145) ab S. 274 passim.

188 StadtA Crailsheim 13/1 *Außgeben zu den zeunen*; *König* (wie Anm. 3) 2 S. 11.

189 *Schürstab* (wie Anm. 144) S. 196 Anm. 1.

190 StadtA Rothenburg B 22 S. 167 mit falscher Datierung; *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 106f.; *Kölbel* (wie Anm. 141) S. 116; *Wunder* (wie Anm. 93) S. 73; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 216; *Kanter* (wie Anm. 141) S. 551–562.

wörth aus mit 1200 Mann über das Ries nach Dinkelsbühl zogen¹⁹¹. Nach Plünderungen in Richtung Hall blieben dann 150 Ulmer in Dinkelsbühl, die anderen liefen nach dem Niederbrennen von Aurach am 14. April dem Markgrafen ins Messer¹⁹²; Bei Kloster Sulz erlitten sie eine erhebliche Niederlage mit 200 Toten und Gefangenen, darunter die Hauptleute der Städte selbst¹⁹³, so dass Rothenburg und Dinkelsbühl Nürnberg vor dem Anmarsch des Markgrafen warnten¹⁹⁴. Dienstag vor Pfingsten trafen dagegen plündernde Rothenburger auf plündernde Markgräfler bei Insing und konnten 12 von ihnen gefangen nehmen. Da es sich dabei um Knechte der von Vellberg, Hohenlohe, Crailsheim, Wollmershausen und um Blaufeldener handelte, war wohl auch dies Unternehmen des Adels von Crailsheim aus gestartet¹⁹⁵. Anfang Juni erhielt dann Rothenburg erneut Unterstützung aus Nürnberg mit 57 Reisigen, mit denen es am 2. Juni versuchte, vor Crailsheim Vieh zu rauben. Als die Crailsheimer vor die Stadt kamen, um ihnen nachzueilen, schossen die Rothenburger zur Warnung mit Büchsen, was also ausdrücklich einen Beschuss auf Crailsheim darstellt und die Crailsheimer zunächst wohl in der Stadt bleiben ließ. Aber bei Reubach holten sie dann doch die „Räuber“ ein und brachten sie an der dortigen Brücke zur Flucht. 50 von ihnen suchten im Brettheimer Friedhof Schutz, aber vier von ihnen wurden erstochen, einige gefangen genommen und 40 bis 80 Pferde und das geraubte Vieh erbeutet. Die Rothenburger warfen 15 der Flüchtlinge wegen Feigheit in den Turm, entließen sie aber dann auf Urfehde¹⁹⁶. Kommandeur des Crailsheimer Unternehmens war der Crailsheimer Amtmann Hans von Absberg, der darüber sofort dem Markgrafen berichtete¹⁹⁷. Wieder haben wir also einen Crailsheimer „Sieg“ nach einer „Belagerung“. Inzwischen rücken der Markgraf von Baden und der Graf von Württemberg an, wovor Rothenburg Nürnberg warnt¹⁹⁸. Allerdings sind dadurch eher Heilbronn, Esslingen und Reutlingen gefährdet, und Weißenburg wird eingekesselt¹⁹⁹. Offenbar ist noch einmal ein Großunternehmen der Fürsten vorgesehen, zu dem auch die Crailsheimer Gesellen nach Schwabach aufgeboten, aber wegen des am 22. Juni in Bamberg ausgehandelten Waffenstillstands nicht mehr eingesetzt werden²⁰⁰.

191 *Schürstab* (wie Anm. 144) S. 209 Anm. 2; 213 f.; *Zeiling* (wie Anm. 93) S. 105 f.

192 *Schürstab* (wie Anm. 144) S. 213 f.; *Zeiling* (wie Anm. 93) S. 105 f.

193 *Schürstab* (wie Anm. 144) S. 214 f.; M. *Weigel*: Rothenburger Chronik. Rothenburg 1904. S. 106; *Kölbl* (wie Anm. 141) S. 117; *Kanter* (wie Anm. 141) S. 565 ff.; *Zeiling* (wie Anm. 93) S. 33 und 105 f.; G. *Arnold*: Dinkelsbühl. Geschichten aus der Geschichte einer mittelalterlichen Stadt. 1988. S. 105; StadtA Rothenburg B 22 S. 177 f., 5. markgräflicher Angriff.

194 *Rübsamen* (wie Anm. 145) S. 1151.

195 StadtA Rothenburg B 22 S. 177, 17. Angriff der Städte.

196 StadtA Rothenburg B 22 S. 180 und 178 f., 6. markgräflicher Angriff; Heimatbuch (wie Anm. 14) S. 216, allerdings dort auf 24. Mai datiert; *Kanter* (wie Anm. 141) S. 580 f., wonach sogar 90 Gefangene gemacht und nach Schwabach gebracht worden sein sollen.

197 *Zeiling* (wie Anm. 93) S. 221 f.

198 *Rübsamen* (wie Anm. 145) S. 1242.

199 *Rübsamen* (wie Anm. 145) S. 1272, 1283 und 1310; StadtA Rothenburg B 22 S. 180.

200 StadtA Crailsheim 13/1 *Außgebn in die rayße und allerlay innemen*, da man nicht benötigten Proviant in Schwabach verkaufte.

Feierte man also 1451 diese Crailsheimer „Siege“ oder auch den Waffenstillstand, der am 3. Juli in Kraft trat²⁰¹? Dem scheint die Formulierung zu widersprechen, man habe „vor Jahren“ vor Crailsheim gelegen, womit kaum eine Aktion gemeint werden kann, die längstens vor 1 1/4 Jahr geschehen war. Zudem ist eine eigentliche Belagerung nicht belegt, immerhin der Versuch mehrerer Überfälle. Die „Siege“ fallen auch nicht in den Februar 1450, sondern in den Herbst 1449 oder den Juni 1450. Vollends fanden diese „Belagerungen“ nicht, wie 1480 behauptet wurde, durch die drei Reichsstädte, sondern nur je durch Hall oder Rothenburg statt, wenn nicht das Unternehmen im April 1450 von Dinkelsbühl nach Hall eine solche Großaktion beinhaltete. Aber da Crailsheim in diesem Krieg gleich mehrfach „belagert“ wurde und mehrere „Siege“ verzeichnen konnte, lässt sich die Formulierung „vor Jahren“ eben auf die in den zwei Jahren 1449 und 1450 geschehenen Überfälle deuten. Dazu passt durchaus auch die ursprüngliche Formulierung, dass der Feind „vor Crailsheim gelegen sei“, was auf die beschriebenen Fehdehandlungen unproblematisch angewendet werden kann. Jedenfalls war man 1450 auf beiden Seiten kriegsmüde und froh, wenn man den Krieg ohne größere Schäden überstanden hatte. Spalt feiert daher (vielleicht wie Crailsheim) seit Jahrhunderten die Verschonung vor einer feindlichen Einnahme in diesem Krieg²⁰². Dass jedenfalls Crailsheim unter dem Krieg erheblich hatte leiden müssen, ergeben die Stadtrechnungen, wenn sie für 1449/50 nur die Hälfte des üblichen Umgeldes registrieren, d. h. der Bier- und Weinumsatz in Crailsheim hatte dadurch, dass die fremden Gäste ausgeblieben waren, um die Hälfte abgenommen²⁰³, woraus auch ein ähnlicher Rückgang der privaten Handwerker-einnahmen zu erschließen ist. Ja, nicht einmal der Scharfrichter hatte sich des Krieges wegen getraut, seinen Halbjahreslohn für die zweite Hälfte 1449 in Crailsheim abzuholen²⁰⁴. Auch der Getreidehandel ging offenbar stark zurück, so dass 1450 die Stadt den Bäckern aus ihren Vorräten Getreide verkaufen musste²⁰⁵, ein Rechnungsposten, der zuvor fehlte. Umgekehrt waren die Stadtausgaben kriegsbedingt höher als sonst: Auch 1450 wurden Zäune und Türme ausgebessert, die Warte auf dem Galgenberg erneuert²⁰⁶, sogar das Ziegeltor zugemauert. Mindestens vier Nächte lang wurden Gollichter gebrannt, als man die Mauer alarmbereit besetzt hatte²⁰⁷. Den Frieden nahm man daher sicher als Erlösung wahr, wobei man schon gleich aus Hall einen Pflasterer kommen ließ,

201 *Wunder* (wie Anm. 93) S. 74; *Maisch-Stihler* (wie Anm. 177) S. 105; *Weigel* (wie Anm. 193) S. 106; *Kölbel* (wie Anm. 141) S. 117; *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 35; *Rübsamen* (wie Anm. 145) S. 1186–1314; StadtA Rothenburg B 22 S. 180.

202 *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 15.

203 Ebd., S. 138. 1448 lagen die Umgeldeinnahmen bei 612 lb, 1449 bei 341 lb und 1450 wieder bei 712 lb (StadtA Crailsheim 13/1).

204 StadtA Crailsheim 13/1 *Ausgeben der Stattknechten* 1450.

205 StadtA Crailsheim 13/1 *Innemn getrayds gelt*.

206 StadtA Crailsheim 13/1 *Außgebn zu den zeunen*.

207 StadtA Crailsheim 13/1 *Das gemain außgebn*.

um den Platz am Kapellenbrunnen zu pflastern²⁰⁸. Wenn man die Haller ausdrücklich zum Ostermarkt einlud, muss das freilich erst im Jahre 1451 geschehen sein²⁰⁹.

5. Ergebnis

Wir können also nur mit wenigen schwachen archäologischen Hinweisen an der Belagerung von 1379/80 festhalten, eher noch Haller Fehdehandlungen vor dem Weißen Sonntag 1379 urkundlich erschließen, aber nicht verifizieren²¹⁰. Überzeugender sind daher die Belege für den großen Städtekrieg 1449/50, wo ausdrücklich Crailsheim mehrmals überfallen wurde. Dabei errangen die Crailsheimer zudem nachweisbare Siege, die ebenso Anlass für eine Feier wie die Verschonung vor feindlicher Einnahme sein konnten. Offenbar legten sie diese Dankfeier nach dem endlich erreichten Waffenstillstand, der freilich erst am 27. April 1453 zum Friedensschluss führte²¹¹, auf den nächsten Stadtfeiertag 1451, wo ja auch unsere Rechnungen erstmals von den kriegerischen Handlungen vor Crailsheim sprechen. Man nahm wie bei Adelheid also nicht ein bestimmtes historisches Datum, sondern verband es mit einer bereits etablierten Feier am 1. Fastensonntag.

Auf jeden Fall müssen wir aber erhebliche Abstriche an der heutigen Ausmalung der „Stadtbelagerung“ machen:

1. Eine fünfmonatige Dauer der Belagerung ist ausgesprochen unwahrscheinlich, wenn schon die zweimonatige Belagerung der Burg Maienfels 1441 als ungewöhnlich lange beschrieben wird²¹². In einem solchen Fall wäre sicher ein Entsatzheer angerückt, jedenfalls wäre die Versorgung der Belagerer schwierig und teuer geworden. Denkbar ist also nur eine auf wenige Tage ausgedehnte

208 StadtA Crailsheim 13/1 *Außgebñ zu dem pflastere by dem cappelbrunnen und Bottenloner; König* (wie Anm. 3) 2 S. 12.

209 StadtA Crailsheim 13/1 *Bottenloner* 1450.

210 Weder bei *Ruser* (wie Anm. 94), noch in den Archivalien der drei Reichsstädte und Crailsheims finden sich hierzu konkrete Hinweise. Im Gegenteil wird am 1. Februar 1379 durch einen Schiedsspruch zwischen Württemberg und dem Städtebund wegen Esslingen der Streit geschlichtet (*Ruser*, S. 720), was auf friedliche Lösungen auch mit den Hohenlohe schließen lässt.

211 *Zeilinger* (wie Anm. 93) S. 35; *Kölbel* (wie Anm. 141) S. 120; *Wunder* (wie Anm. 93) S. 74; *Lubich* (wie Anm. 93) S. 210f.; *Maisch/Stihler* (wie Anm. 177) S. 105; *Weigel* (wie Anm. 193) S. 106; *von Weech* (wie Anm. 165) S. 413; *Kanter* (wie Anm. 141) S. 752–759.

212 *Wunder* (wie Anm. 93) S. 64–67; *Stieber* (wie Anm. 10) I S. 303 Anm. diskutiert deshalb auch ausdrücklich die angebliche Länge der Belagerung. Die fünf, neuerdings gar sieben Monate ergeben sich allein aus der zeitlichen Verbindung mit dem Fehdebrief vom 1. April 1379, wenn man eine unterschiedlich lange „Anstandspause“ zwischen Androhung und Ausführung annimmt.

Verwüstungsaktion vor den Stadttoren Crailsheims, die 1379/80 jedenfalls nicht mit einem Crailsheimer Sieg zu verbinden ist, wohl aber 1449/50.

2. Der starke Burkhard taucht erst im 17. Jahrhundert auf²¹³ und kann getrost als Sagenfigur gewertet werden. Nimmt man freilich das Datum 1449, könnte mit Burkhard der bei Herolt herausgehobene von Wollmershausen gemeint sein, zumal die Städter die Besitzungen der Wollmershausen in Roßbürg, Hengstfeld und Amlishagen damals zerstört haben²¹⁴. Allerdings folgt man damit lediglich einer Haller Chronik des 16. Jahrhunderts, die als solche keine höhere Zuverlässigkeit bietet als die Crailsheimer Chroniken. Immerhin gab es damals einen Burkhard von Wollmershausen d. J. zu Rechenberg, der im Mai 1449 noch Nürnberg um eine Büchse bat, also offenbar für den Markgrafen „aufrüstete“ und als Amtmann in Uffenheim mehrfach im Krieg aktiv auftritt²¹⁵. Ihn freilich als „albaren Gesell“ zu bezeichnen, beweist mindestens das Abgleiten in die Sage.

3. Die Horaffen sind nicht mit der Belagerung, nicht einmal mit dem Totengedenken an Adelheid zu verbinden. Sie sind eher eine Fastenspeise, die mindestens im 15. Jahrhundert als Weißbrot an die Armen ausgegeben wurde. Jedenfalls gab es mit ihnen weder eine Kriegslist, noch hat ihre Form etwas mit dem Gesäß einer Bürgermeisterin zu tun.

4. Eher hat die Gebäckform der Horaffen im 19. Jahrhundert die Wandersage vom Hintern einer Frau nach Crailsheim gebracht, für die Wunder einen ältesten Beleg für das 10. Jahrhundert in Kreta bringt²¹⁶. Erstmals wird diese Sagenversion für Crailsheim 1859 angedeutet²¹⁷, aber noch 1881 ausdrücklich als Biertischerfindung bezeichnet²¹⁸, die die Funktion einer Bürgermeistersgattin völlig unzeitgemäß interpretiert. Voraussetzung bei dieser Wandersage ist immerhin, dass eine unbescholtene Frau handelt, während bei einer Dirne dadurch nur der Zorn der Belagerer zusätzlich erregt wird. Tatsächlich ist der „schwäbisch Gruß“ ein uralter Abwehrzauber, der bereits auf südafrikanischen und schwedischen Felszeichnungen, im 6. Jahrhundert v. Chr. in etruskischen Gräbern und dann an vielen mittelalterlichen Burgen, Kirchen und Stadtmauern begegnet²¹⁹. Gerne wird er auch in Form eines Affen dargestellt, der dem Fremden sein Hinterteil zeigt²²⁰.

213 Zuerst Ratsverneuerungen o. S. 7, dann Heelsche Chronik (wie Anm. 10) S. 179.

214 *Herolt* (wie Anm. 177) S. 160 und 414; *Gmelin* (wie Anm. 87) S. 569f.; s. o. S. 29f. und 32.

215 *Rübsamen* (wie Anm. 145) S. 115. Hierzu passt auch der oben erwähnte Bezug von Büchsen und Pulver aus Nürnberg durch die Crailsheimer. *Kanter* (wie Anm. 141) S. 517.

216 *G. Wunder*: Probleme der Haller Geschichte. Schwäbisch Hall 1974. S. 5 und 27 Anm. 4.

217 *G. Chr. Betz*: Das Aufblühen der Stadt Crailsheim unter der Herrschaft der Herren von Hohenlohe im 14. Jahrhundert. In: *WFr* 5 (1859) S. 54–66, hier S. 62; ein Amazonenheer, das 1839 in einer „romantischen Erzählung“ Crailsheim rettete, fand dagegen nie Eingang in die oral history (HT 11.-13. 2. 1982).

218 *Bossert* (wie Anm. 44).

219 *H.-E. Schramm*: Nackte Tatsachen. In: HT Volksfestbeilage 1970; vgl. *Graf* (wie Anm. 40) S. 37.

220 Vgl. etwa in Heidelberg den Brückenaffen oder an der Comburg den Blecker vor dem Aubentor.

Fassen wir also zusammen: Spätestens 1451 ist der wohl 1343 für Adelheid gestiftete Jahrtag, der auch Adelheids Gatten Kraft II. als Stadtgründer galt, mit einer Siegesfeier und der am 1. Fastensonntag (Invocavit) feierlich begangenen Ratsverneuerung zur Stadtfeier kombiniert worden, die deshalb die Reformation überlebte. Das spezielle Totengedenken an die Hohenlohe wurde dabei zu einem Gedenken an alle Stifter, womit u. U. erst die Verteilung von Brot und Gebäck an die Armen und Schüler um 1590 verbunden wurde, die freilich als Fastenbrot schon vorher praktiziert wurde. Mit dieser Bedeutungsverschiebung gewann auch die angebliche Belagerung mehr Gewicht und wurde legendär ausgebaut, zuerst mit dem starken Burkhard, um im 19. Jahrhundert mit der Bürgermeisterin und dem auf den Stadtfeiertag spezialisierten Horaff eine neue Deutung zu gewinnen, die die Adelheid immer mehr in Vergessenheit geraten ließ. Seit 1900 wurde der Horaff vollends zweites Stadtwappen, zunächst auf Postkarten, seit 1917 dann aber auch quasi offiziell auf dem Notgeld der Stadt Crailsheim²²¹. Erst nach 1945 kam schließlich die Idee auf, auch die Horaffen selbst neben der dicken Bürgermeisterin als Beweis des Überflusses vorzuführen und den Feinden über die Mauer zuzuwerfen²²². Insofern war es konsequent, wenn 1980 der Horaff sogar die Spitze des Rathausturmes erklimmte und beinahe am Turm selbst der Bürgermeisterinnenhintern zu den vollen Stunden gebleckt hätte. Crailsheim hätte dann endlich mit den Nachbarstädten Hall, Dinkelsbühl und Rothenburg mitgezogen, die sich im 19. Jahrhundert ebenfalls ihre Stadtgeschichte legendär und touristenbetont ausgeschmückt haben mit vergleichbaren Wandermotiven in der Kinderzeche, dem Meistertrunk oder dem ausgebauten Siedershof²²³. Mit Geschichte haben diese Spektakel nur insofern etwas zu tun, als sie an einem historischen Ereignis festmachen, aber ansonsten der Phantasie freien Lauf lassen. Hiergegen ist auch der Crailsheimer Stadtfeiertag nicht geschützt und mag gefeiert werden, warum auch immer.

221 S. Abb. 4, W. M. *Dienel*: Crailsheim einst und jetzt. Crailsheim 1984. S. 85 und 81; *Sackstetter* (wie Anm. 15).

222 S. Abb. 3, *Sackstetter* (wie Anm. 15).

223 K. *Fischer*: Der Werdegang der Kinderzeche. In: Festschrift zum Dinkelsbühler Schwedenjahr 1982. Dinkelsbühl 1982. S. 69–75; C. *Stabenow*: Zwischen Denkmal, Märchenbild und Traum. In: Reichsstädte in Franken. Katalog und Aufsätze. Hg. von R. A. *Müller*. München 1987. Band 2 Aufsätze. S. 427–444, hier S. 438 Anm. 7; S. *Ehrhardt*: Der Haller Siedershof. Schwäbisch Hall 1992; J. *Greiner*: Die Kinderzeche in Dinkelsbühl. In: *Alt-Dinkelsbühl* 14 (1927) S. 17–40; Reichsstädte in Franken. Katalog S. 279f. Auch Nördlingen stieß am 9. April 1925 mit der Uraufführung seines Festspiels „Anno 1634“ in den Kreis dieser touristischen Historienstücke vor (W. *Sponsel*: Von der Erinnerungsrede des Magisters Johannes Mayer 1638 zum Gedenkjahr 2009. Manuskript des Neujahrsvortrags 2009. S. 7). Zum Sonderfall Weinsberg, wo offenbar tatsächlich eine Weiberlist die Männer rettete, aber erst nach 1500 daraus eine Wandersage wurde, die auf ca. 50 andere Burgen und Städte übertragen wurde, s. R. *Wildermuth*: Die Weiber von Weinsberg und die Weibertreu. *Marbacher Magazin* 53 (1999); zuvor schon K. *Weller*: Die Weiber von Weinsberg. In: *WVjh*. N. F. 12 (1903), S. 95–136, und R. *Holtzmann*: Die Weiber von Weinsberg. In: *WVjh*. N. F. 20 (1911), S. 413–472.

Denn für die Gemeinschaft ist nicht wichtig, warum oder was sie eigentlich feiert, sondern dass sie es regelmäßig tut. In Crailsheim feierten wir aber auf jeden Fall 2008 zum 666. Mal den Gedenktag der Adelheid, vielleicht sogar zum 670. Mal die Ratsverneuerung, wenn sie bereits 1339 eingerichtet worden war. Insofern wird man die fragwürdige Belagerungsgeschichte zugunsten des höheren Alters der beiden anderen Daten leichten Herzens aufgeben, zumal in einer friedfertigen Zeit, in der man nicht nur mit Hall, sondern auch Dinkelsbühl und dem seit der Konfessionsspaltung fremd gewordenen Ellwangen wieder freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen bemüht ist. Allerdings hatte man dies bereits zur 500-Jahrfeier am 4. Februar 1880 versucht, indem man Vertreter der drei „Belagererstädte“ eingeladen und tatsächlich freundlich empfangen hatte²²⁴. Freilich führte dies offenbar zum baldigen Eingehen des Stadtfeiertages: ab 1900 konnte er nur noch als private Veranstaltung der Freiwilligen Feuerwehr am Leben erhalten werden. Erst Dekan Hummel belebte ihn dann 1920 neu²²⁵ und gestaltete ihn in der Folge sogar zum historischen Schauspiel aus, das 1940 zum Singspiel ausartete²²⁶. Demnach verbindet ein äußerer Feind eine Bevölkerung offenbar stärker als die friedliche Gemeinschaft, eine für die Zeit des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkriegs durchaus gewollte Botschaft, die Crailsheim in eine Ebene mit Kolberg stellte²²⁷, für die Amerikaner aber auch die Stadt als zweites Bastogne erscheinen ließ und ihren Untergang 1945 begründete²²⁸.

224 Festpredigt und Programmanzeige in: Sammlung Marquardt-Gräser im StadtA Crailsheim.

225 G. Ströhmfeld: Der Crailsheimer Stadtfeiertag. In: Der Schwabenspiegel 20 (1926) S. 325 f.

226 W. M. Dienel: Der Crailsheimer Horaff in Geschichte, Sage und Kunst. In: HT 8, 2. 1985.

227 Sackstetter (wie Anm. 15).

228 H. Gräser: Die Schlacht um Crailsheim. Crailsheim 1997. S. 492 f., 520, 613 f.